Die Bücher der Chronicka Carls des Herzogs zu Lothringen,

des Obersten Feld-Hauptmanns der Königin in Ungarn.

Beschrieben in Jüdischer Schreibart

von

Kemuel Saddi,

Hoff-Juden zu Mannheim.

- - - Cupidum, Pater optime, vires
Deficiunt: Neque enim quiuis horrentia pilis
Agmina, nec fracta pereuntes cuspide Gallos
Describat.

HORAT. Lib. II. Sat. I.
v. 12. 13. 14.

Gedruckt zu Franckfurth, 1744.

Zur Nachricht.

Als meinem Schwager Jeckof Ben Saddi von die grossen Herren verboten worden, mehr Bücher der Chronick von den Kriegen der Franzosen mit Theresia der Königin zu Ungarn zu schreiben, und derselbe sich darüber zu Tod gegrämet; So habe ich, als sein Schwager, weill ich seine Schwester die Bräunle zum Weib genommen habe, nicht unterlassen wollen, die Chronicka des Obersten Feld-Hauptmann CARLS, welcher ist der Schwager der Königin Theresia in Ungarn, weill sie seinen

nen Bruder Franz Stephan zum Mann hat, zu beschreiben, wozu ich getrieben bin durch den Geist der Chronicken-Schreiber: Und ich werde diese Chronick von dem Obersten Feld-Hauptmann Carl fortsezen, so lange Er im Felde stehet, mit den Franzosen zu streiten, und bis Er wieder erobert hat das Land, das Gott der Allmächtige seinen Vätern gegeben hat auf Erden, und das Ihm mit ungerechter Gewalt und List genommen worden ist, von Ludewig der Franzosen König, da er mit Carl dem Kayser in Deutschland einen Frieden und ewigen Bund gemachet hat, den er zu halten nicht im Sinne gehabt.

* * *

* * *

Das

Staatl. Bibliothek Regensburg

Das Erste Buch
der
Chronick
Carls,
des Herzogs zu Lothringen.

§. I.

Es begab sich aber zu der Zeit, da Theresia die Königin zu Ungarn, stritte mit Ludewig der Franzosen König, und denen die mit ihm in Bund waren, daß Carl ein Herzog von Lothringen aufstund, sie zu beschüzen bey ihrem Erb, das ihr Vater ihr gelassen hatte, und zu streiten mit ihren Feinden, an ihrer Statt. Und sie sezte ihn zu ihrem Obersten Feld-Hauptmann,

und übergab ihm alle ihre Kriegsleute, und befahl ihnen, daß sie ihm gehorchen und thun sollten nach seinem Befehl. Und sie versammlete ihre Obersten und Hauptleute, die über das Heer gesezt waren, die Hauptleute über 1000, und über 100, und über 50, und alle Männer die das Schwerd ausziehen konnten im ganzen Land, und sagte zu ihnen: „Siehe, ich habe euch fürgesetzt Carl, mei„nen Schwager, zu eurem Haupt und Füh„rer, den Gott der Herr Zebaoth gesendet „hat, mich zu erretten aus den Händen „meiner Feinde, die mir übels wollen und „nach meiner Seelen stehen: Darum solt „ihr ihm gehorchen in allen Dingen, und „thun nach seinen Gebotten. Denn er „wird vor euch herziehen im Streit und euch „anführen wider meine Feinde; Was Er „euch saget, das thuet.„ Und alles Volck sprach: Amen. Also ward Carl der Oberste Feld-Hauptmann der Königin Theresia zu Ungarn, und der Husaren und Panduren: Denn Er war ihr Schwager, und hatte zum Weib genommen Maria, die Schwester der Königin, wie geschrieben stehet in den Büchern der Chronick von den Kriegen der Franzosen. Und alles Volck lobete Gott daß er der Königin Theresia ins Herz gegeben hatte, ihren Schwager Carl

zu

zu ordnen über das Heer, und zu setzen zum Obersten Feld-Hauptmann.

§. 2.

Carl aber war ein Sohn Leopolds, Herzogs zu Lothringen, des Sohns Carl Leopolds, des Sohns Nicol Franz, des Sohns Francisci Grafen von Vaudemont, des Sohns Carls II. Herzogs von Lothringen, des Sohns Francisci, des Sohns Antonii, der war ein Sohn Renati, und erbte das Land Lothringen, und Bar, und Pont à Mousson, und Vaudemont, als sein Vater Renat starb, und versammlet wurde zu seinen Vätern, da er 55. Jahr alt war, und das geschahe im Jahr 1544. Und Carl war 30. Jahr alt, da er zum Obersten Feld-Hauptmann geordnet wurde, und seine Mutter hieß Elisabeth, die war eine Tochter Philips von Orleans.

§. 3.

Und Ludewig der Franzosen König schrieb einen offenen Brief und ließ ihn verkündigen in allen Landen. Und den Brief nennte er Manifest; darinnen stand geschrieben: „Ich Ludewig ein König der Franzo„sen, und im Land zu Navarra, thue kund und

„zu wissen allen Königen und Völckern der
„Erden, und allen Einwohnern der Inseln
„im Meer, daß Theresia, die Tochter Carls
„von Oesterreich, ungehorsam gewesen ist
„meinen Worten, und nicht hat thun wol-
„len was ich ihr gebotten hatte: Dann ich
„befahl ihr, daß sie abtretten sollte, an den
„König zu Bayern, das Land, das ihr Va-
„ter Carl ihr gelassen hatte, als ein Erb,
„darum, weill der Stamm Oesterreich mir
„zu starck seyn würde, wann Theresia und
„ihre Kinder alles Land behielten, das ihr
„Vater Carl gehabt hat: Und ich würde
„euch übrigen Königen und Fürsten der Er-
„den nicht befehlen können, in allen Din-
„gen zu thun nach meinen Gebotten und
„Gesezen, wie viele unter euch bishero ge-
„than haben, wann ich zulassen würde, daß
„der Stamm Oesterreich stark bliebe. Da-
„rum habe ich gesand drey meiner Kiegs-
„Heere wider Theresia, die Tochter Carls,
„sie zu zwingen, daß sie thun sollte nach mei-
„nen Worten: Aber sie ist halsstarrig und
„ungehorsam gewesen, und hat versammlet
„ein Heer, und hat meine Kriegsknechte,
„die ich wider sie geschickt hatte, sie zu ver-
„treiben aus den Landen ihres Vater Carls,
„mit dem Schwerd angegriffen und sie er-
„würgen lassen; Und die überblieben sind,
„hat

„hat sie verjaget aus ihrem Land und sie
„verfolgt bis in mein Reich: Viele aber
„hat sie gefangen weggeführet in das Dienst-
„haus Ungarn. Dadurch ist sie so muthig und
„kühn worden, daß sie ihre Kriegs-Knechte
„hat nachjagen lassen, meinen Kriegs-
„Knechten, die vor ihnen geflohen sind, bis
„über die Grenzen meines Reichs. Also
„hat Theresia, die Tochter Carls, mich mit
„Krieg überzogen in meinem Land, und ge-
„brochen den Bund, den ich mit Carl ihrem
„Vater gemachet hatte, als ich ihm ver-
„sprach, Theresia seine Tochter schützen zu
„helffen bey dem Erb, das er ihr verlaßen
„würde. Derohalben ist mein Zorn ent-
„brannt, wider Theresia die Tochter Carls,
„und wider alle die ihr beystehen: denn sie
„hat meinen Grimm gereitzet, als sie sich wi-
„dersetzt hat meinem Befehl, und als sie ihre
„Hand aufgehoben hat wider meinen Arm,
„den ich ausgestrecket hatte sie zu vertrei-
„ben, aus dem Land ihres Vaters Carls.
„Also hat mich Theresia beleidiget und an-
„gegriffen, mich, Ludewig den König der
„Franzosen, weill sie sich gewehret hat, und
„sich das Land von mir nicht hat wol-
„len nehmen lassen, das ich dem König zu
„Bayern, ihrem Verwandten habe schen-
„cken wollen. Nun ist Theresia schuld an

 „allem

„allem Unglück, das vorgehet auf dem Erd-
„boden, und sie bricht den Frieden, weill
„sie sich widersezt das Land zu räumen, da-
„rinnen sie wohnet. So höret dann und mer-
„cket, ihr Könige und Fürsten der Erden,
„daß ich einen Krieg führen will wider The-
„resia, die Tochter Carls, die mich ange-
„griffen und beleidiget hat; und daß ich
„mein Heer wider sie senden will, das ihre
„Stadt anzünden und verbrennen soll; da-
„rum weil sie sich wider mich hat wehren
„wollen. Dann der Erdboden ist mein,
„und alles, was darinnen ist. Darum rei-
„zen alle meinen Zorn und beleydigen mich
„und greiffen mich an und sündigen wider
„mich, die nicht thun nach meinen Worten
„und Befehl, und die nicht weichen aus
„dem Land, darinnen sie wohnen, so bald
„ich es ihnen heisse. Dann diß ist mein
„Wille und Befehl. Gehabt euch wohl!

§. 4.

Als aber Theresia die Königin den Brief las, lachte sie in ihrem Hertzen über die Thorheit des Königs der Franzosen, Ludewigs, und seiner Knechte, die ihm diesen Rath gegeben hatten. Dann sie wuste, daß Ludewig vom blöden Verstand ist, und thut alles, was ihm seine Knechte sagen,

die um ihn sind. Und viele Könige und Fürsten des Erdbodens lachten gleicherweise, daß Ludewig und seine Knechte sagten, Theresia die Königin hätte ihn mit Krieg überzogen, da sie sein Heer zurück geschlagen, welches Er gesendet hatte wider sie, um sie zu berauben und zu vertreiben aus ihres Vaters Erb. Derowegen befahl Theresia die Königin, daß ihre Kriegsleute sich aufmachen sollten, zu züchtigen die Thorheit der Franzosen, die sich allein klug düncken auf Erden; und zu straffen den Hochmuth ihres Königs: Und sie befahl Uhlefeld, dem Canzlar, zu schreiben einen Brief und darinn bekannt zu machen die Ursach, warum sie ihr Kriegsheer schickte in das Land Ludewigs der Franzosen König. Der Brief aber lautet verdollmetschet also:

§. 5.

„Theresia, die Tochter Carls des Kaysers, und einige Erbin aller Reiche und „Lande so Carl der Kayser hinterlassen hat rc. „Entbietet allen Völkern des Erdbodens „Gruß und Freude zuvor: Ihr wisset, daß „Carl, mein Vater, ehe denn er starb verordnet hat in seinem Brief, daß ich ererben „sollte alles Land, so er verlassen würde auf „dem Erdboden nach seinem Todt; Und „daß

„daß alle Könige und Fürsten der Christen-
„heit bestättiget haben diesen Brief, mei-
„nes Vaters: Und daß Ludewig, der Fran-
„zosen König, gleicherweise zugesaget hat,
„und geschworen einen Eyd zu Gott dem
„Allmächtigen, daß er halten wolle alles,
„was in dem Brief meines Vaters geschrie-
„ben stehet, oder, Gott der Allmächtige
„sollte ein Zeichen an ihm thun, und in fal-
„len lassen in die Schärfe des Schwerdtes
„der Husaren, wenn er handeln würde gegen
„den Brief meines Vaters: Denn mein Va-
„ter hat ihm davor gegeben das ganze Land
„Lothringen. Ihr wisset aber alle, Ihr
„Könige und Fürsten, vom Aufgang der
„Sonnen bis zum Niedergang, daß der
„Franzosen König Ludewig nicht ein einzi-
„ges Wort gehalten hat von allem, das er
„versprochen: Und daß er gebrochen hat
„den Eyd, den er meinem Vater geschworen;
„und daß er mit einem grossen Heer mich
„überfallen hat plözlich, wie der Schmerz
„überfället ein schwangeres Weib; Und daß
„er verbrennet hat meine Städte, und be-
„raubet und geplündert hat mein Volck,
„und erschlagen und ermordet hat die in
„meinem Erbe wohnen: Und daß er so gott-
„loß gewesen, zu reizen die Türcken wider
„mich, daß sie brechen sollten gleicherweise,
„wie

„wie er Ludewig gethan hat, ihren Eyd, den
„sie meinem Vater zu Belgrad geschworen
„hatten. Die Türcken aber erzeigten sich
„christlicher, als Ludewig, der sich nennet
„den Allerchristlichsten König, und sie hielten
„Frieden mit mir, zu ihrem ewigen Ruhm.

„Als nun der Herr Zebaoth gestär-
„cket hat meinen Arm, daß ich das Heer Lu-
„dewigs vertrieben habe, aus meinem Erb,
„und verjaget habe die Mörder und Räu-
„ber, die mich und mein Volck überfallen
„hatten, in meinem Land; so spricht nun
„dieser Hochmüthige in seinem Troz, daß
„ich ihn beleidiget hätte, da ich mich nicht
„habe von ihm plündern und berauben lassen,
„wie er im Sinne gehabt.

„Darum habe ich befohlen meinem
„Kriegs-Heer, sich gegen ihn zu sezen und
„zurück zu treiben die Gewalt, die er an
„mir auszuüben gedencket, und an meinem
„Volck. Und nun der Herr, der Gott mei-
„nes Vaters, der ihm das Schwert gegeben
„hatte zu strafen die Heyden, so die Jung-
„frauen zu schanden gemachet haben, wird
„mir beystehen, und zerschmettern meine
„Feinde durch seine Macht. Gehabt Euch
„wohl!

§. 6.

Und Theresia die Königin, ließ kommen eylends ihren Schwager Carl, den Obersten Hauptmann ihres Heeres, und sprach zu ihm: „Du weist, daß Ludewig der Franzo-„sen König, mich beschuldiget hat, daß ich ihn „angegriffen hätte mit Heeres Macht, und „eingefallen sey in sein Land, als du vor ei-„nem Jahr vertrieben hast aus meinem „Erbe, sein Heer, das er wider mich und „mein Volck ausgesand hatte, zu morden „und zu plündern in meinem Erb, und als „du diese Räuber und Mörder zurückge-„trieben hast in das Land, von dannen sie „uns herüber fielen: Darum stehe auf, und „gürte dein Schwerd um deine Lenden und „nimm zu dir ein Heer aus allem meinen „Volck, wie dirs gut däucht, und ziehe ge-„gen Ludewig, der Frantzosen König, bis in „das Haus wo er wohnet, zu Paris und zu „Versailles, und demüthige ihn und nimm „wieder ein das Land Lothringen, das er „bekommen hat von meinem Vater zu ei-„nem Geschenck, vor den Bund den er mit „ihn gemachet, mich zu beschüzen bey mei-„nem Erb: Denn er ist eydbrüchig und hat „nicht gehalten Glauben, Eyd und Wort, „wie es einem Könige gebühret: darum wird

„ihn

„ihn der Herr strafen in seinem Zorn, we-
„gen solcher Missethat. Und nun höre
„Carl, alles was sich dir widersezt auf dei-
„nen Weegen und aufhalten will deinen
„Lauf, das sollt du verbannen mit der Schärf-
„fe des Schwerds; aber der Schwangern,
„Kindern und Säuglinge sollt du schonen
„und niemand tödten von den Kindern der
„Franzosen, als die das Schwert auszie-
„hen gegen dich. So ziehe nun hin, Carl!
„der Herr ist mit dir.„

§. 7.

Da neigte sich Carl der Oberste Feld-
hauptmann, und versprach der Königin zu
thun alles, was sie ihm befohlen hätte. Und
am andern Tag machte er Hochzeit mit Ma-
ria, der Königin Schwester, wie geschrieben
stehet in den Büchern der Chronick von den
Kriegen der Franzosen. Als nun Maria ihm
beygelegt war, machte er sich auf und führte
sie in das Haus zu Brüssel, das ihr Theresia
ihre Schwester geschenckt hatte. Am dritten
Tag aber, des vierten Monden stund Carl
frühe auf und begab sich eylends zu dem Heer,
das er versammlet hatte, im Land der Kinder
zu Schwaben, bey der Stadt Hailbronn,
am Fluß Neckar. Es waren aber daselbst
zusammen kommen, Husaren, Panduren,
Mor-

Morlacken, Hannacken, Boßniacken, Warasdiner, Lycaner, Heyducken, Insurgenten, Portalisten, Tolpatschen und Saustrohmer, an der Zahl siebenzig tausend Mann, ohne die Männer aus Oesterreich, Mähren, Böhmen und Tyrol, an der Zahl fünfzig tausend Mann, alle wohlgerüstet zum Streit, mit Schwertern, Spiessen und Geschüz. Und sie waren allesamt muthig zu streiten mit den Kindern der Franzosen, und sie zu strafen wegen der Missethat und des Muthwillens den sie getrieben hatten in den Landen der Königin Theresia, als sie daselbst eingefallen waren im vorigen Jahr. Als nun Carl der Feld-Hauptmann ankam im Lager, da machte das gantze Heer ein Feldgeschrey und wurden geblasen die Trommeten und Cymbeln, und alles Volck lobete Gott, daß der Feld-Hauptman Carl zu ihnen gekommen wäre, denn sie hatten ihn lieb und ihr Herz freute sich wenn sie ihn sahen. Und Carl hatte gleicherweise lieb alle seine Kriegsknechte und sorgte vor sie und schaffte ihnen Speiß und Tranck, daß kein Mangel war an irgend einem Gut: So ließ er auch einen jeden täglich reichen seinen Lohn, was er verdient hatte und war ein Herz und eine Seele unter ihnen. Und als die Husaren und Panduren aufhuben ihre

Augen,

Augen, und von ferne sahen Elsaß und das Land der Franzosen, dahin sie der Feldhauptmann führen wollte, freueten sie sich im Geist und sprachen untereinander: Siehe, das ist ein gutes und reiches Land, darinnen Milch und Honig fleußt, und seine Einwohner gehen einher in Purpurkleidern, und die Frauen und Jungfrauen sind geschmücket mit güldenen Kleinodien und schmincken ihre Angesichter und leben alle Tage herrlich und in Freuden: Ihre Palläste sind gezieret mit güldenen und silbernen Gefässen und alles ist voll auf: Darum, lieben Brüder, lasset uns eilen hinüber zu ziehen und die Beute zu hohlen die uns gebühret, und welche Theresia, unsere Mutter, uns beschieden hat, als wir aus gezogen sind aus derselben Land. Aber einer unter den ältesten der Panduren stund auf, und winckte mit der Hand daß sie stille wären; Und er rief laut und sprach: „Panduren, lieben Brüder! Ihr wisset, daß wir „keine Säcke noch Taschen haben, zu verwahren die Beute, die wir machen werden von den Kindern in Elsaß: denn die „Säcke die wir bey uns tragen sind alle angefüllet mit Geräth und Speise; darum „lasset uns Säcke machen darein zu legen „das Gold und Silber und alles was wir „den Kindern der Franzosen abnehmen

„werden.„ Und allen, die zugegen waren, gefiel dieser Rath, und schickten zur stund nach Ulm, zu holen Leinwand, um zu verfertigen die Säcke die nöthig wären. Und die Bürger zu Ulm schickten 50. Wägen mit Leinwand zu den Panduren und Husaren, und es wurden daraus gemachet Säcke und Taschen, hienein zu legen die Beute, die in dem Land der Franzosen gemacht werden sollte.

§. 8.

Carl aber, der Oberst Feld-Hauptmann rückte fürter mit seinem Heer, gegen den Fluß Rhein, welcher scheidet das Land der Franzosen von dem Land der Kinder in Deutschland: Und Carl hatte Lust zu sezen über den Fluß mit seinem Heer; aber es war grosse Gefahr dabey: Dann gegenüber, jenseit des Flusses hatte sich gelagert, Coigny, der Feld-Hauptmann der Franzosen, mit einem Heer von vierzig tausend Franzosen, die das Schwerd auszogen: Dann er hatte zu Hauff versammlet alle Kriegsknechte die fast in allen Städten und Burgen in Land der Franzosen gelegen hatten, zu bewachen die Sädte. Und diesseits des Wassers, bey der festen Burg, die genennet wird, Philippsburg, hatte sich gelagert Seckendorff,

der

der Feld-Hauptmann des Kaysers, mit allen seinen Kriegsknechten an der Zahl Vierzehn tausend Mann, die allen ihren Lohn empfingen von der Franzosen König: dann sie hielten es mit den Franzosen. Sie hatten aber bey sich drey tausend Mann von den Kindern der Hessen, die getretten sind in einen Bund mit dem Kayser und verlassen haben den Stamm Oesterreich. Und diese hatten sich verschanzet mit einem Wall und Brustwehr, und gegraben tiefe Löcher umher, damit sie nicht überfallen würden von denen Husaren, vor denen sie eine grosse Furcht hatten. Und die Feld-Hauptleute Coigny und Seckendorff meinten, der Feld-Hauptmann Carl sollte ihnen entgegen rücken an diesem Ort, daß sie ihn schlagen könnten, weil sie daselbst am stärksten waren. Carl aber theilte sein Heer nach der Länge des Flusses, wie es ihm gut däuchte, und besahe täglich das Land umher, und erkundigte die Furth überall am Fluß, wo er am bequemsten übersezen könnte mit seinem Heer.

§. 9.

Als nun die Zeit erfüllet war, versammlete Carl seine Gewaltigen und die Hauptleute des Heers und sprach zu ihnen: „Ihr wisset, daß heute ist die sechste Wo-

„che, da wir ausgezogen sind mit diesem
„Heer, aus dem Land Bayern und aus
„den umliegenden Ländern, zu gehen
„in das Land der Franzosen, das vor euch
„lieget; um wieder einzunehmen das Erb-
„theil, das der Herr meinen Vätern gege-
„ben hatte in Lothringen, und welches
„der Franzosen König, Ludewig, zu sich
„gerissen hat mit List und falschen Betrug,
„da er mit einem Eyd versprochen hatte
„Carln, dem Kayser, seine Tochter zu schü-
„zen bey ihrem Erb. Und er hat es nicht
„gehalten, bis auf diesen Tag; sondern hat
„gebrochen den Eyd den er geschwohren
„hatte dem Gott Abraham, Isaac und Ja-
„cob, und hat einen Krieg angehoben wi-
„der Theresia, unsere Königin. Und nun
„sind wir gekommen mit allen unsern Völ-
„ckern und Kriegsleuten bis an den Fluß
„Rhein, und wir stehen diesseits des Flus-
„ses: Die Kinder der Franzosen aber, un-
„sere Feinde, stehen jenseits, und wehren
„uns überzugehen über den Fluß: Denn
„sie wollen nicht leyden, daß wir eindrin-
„gen in ihr Land. Darum lasset uns auf-
„machen und hinüber ziehen über den Fluß,
„auf daß wir Beystand leisten unsern Brü-
„dern, die hart gedrenget werden von Lu-
„dewig, der Franzosen König, in dem Land

„das

„das genennet wird Flandern: Und nun „stärket eure Hände und Füsse, daß ihr eylends mit mir hinüber fahret, in das Erb „der Franzosen, das der Herr unser Gott „in unsere Hände gegeben hat.„

§. 10.

Da nun die Männer aus Ungarn, die mit dem Feld-Hauptmann Carl gezogen waren, diese Worte höreten, gieng es ihnen durchs Herz, und sie zogen ihre Schwerter aus und schrien mit lauter Stimme: „Der Herr der Gott der Ungarn und Panduren, thue uns dieß und das, wo wir nicht „alle mit dir ziehen wollen, über diesen Fluß, „bis in das Land der Franzosen, die verbannet worden und dir dienen sollen ihr „Leben lang. Siehe, wir und unsere Kinder, und alles was wir haben ist dein, und „wir wollen nicht von dir weichen, weder „zur Rechten noch zur Linken, bis Ludewig „der Franzosen König, und alle die es mit „ihm halten, geleget sind zum Schemel der „Füsse deiner Schwiegerin, der Königin „Theresia, die Gott lieb hat!„

§. 11.

Es waren aber zur Stelle die Feld-Hauptleute Nadasti und Bärenklau,

und Bretlach und Waldeck; und Trenck der Oberste unter den Panduren, und viele andere Aeltsten und Hauptleute aus Ungarn und Oesterreich und alle Kriegsleute, die zogen alle ihre Schwerter aus und verschwuren sich zusammen, zu ziehen mit Carl, dem Obersten Feld-Hauptmann, über den Rhein; Und sollte keiner von ihnen zurücke bleiben, der aber zurücke bleiben würde, sollte des Todes sterben.

§. 12.

Und das ganze Heer stunde schon versammlet an dem Fluß, der von Alters her genennet wird, **der Rhein**, bis auf den heutigen Tag, dessen Ursprung ist im Land der Graupündter, und fliesset von Mittag gegen Mitternacht, allwo er fällt unter dem Sand in das Meer, das man heisset die Nordsee. Das Gewässer aber in Deutschland sind 6. grosse Flüsse, und so viel kleiner Flüsse, daß sie nicht können gezehlet werden, wie geschrieben stehet in den Büchern Hübners, des Schulmeisters, im Vorbericht. Und der erste Fluß heißt Danubius, das ist verdollmetscht die Donau; die entspringt im Land der Kinder in Schwaben, und fleußt gegen den Morgen in das Schwarze Meer, und führet Wasser und Steine, wie

auch

auch Fische, die genennet werden Haussen. Der andere heißt Rhenus, das ist verdollmetscht der Rhein. Dieses ist der Fluß über welchen der Feld-Hauptmann Carl gegangen ist mit seinem Heer in das Land der Kinder der Franzosen. Der dritte Fluß heißt Moenus, das ist verdollmetscht der Mayn; der entspringt in dem Land der Kinder von Francken, auf einem Berg, der in ihrer Sprach genennet wird der Fichtelberg, und läuft von Morgen gegen Abend, in den Rhein und führet Sand: Dis ist der Fluß, auf welchen Carl der Feld-Hauptmann und die Panduren gebauet haben Schiffe, nahe am Marckflecken Costheim. Der vierte Fluß heißt Visurgis, das ist verdollmetscht die Weser, und entspringt aus den Bächen die Fulda und die Werre, nahe bey Münden und fliesset gegen Mitternacht in die Nordsee, und führet Schleim, zu verschleimen die Aecker und die Wiesen, wenn er austritt. Der fünfte Fluß wird genannt Albis, das ist verdollmetscht die Elbe, die fliesset gegen Mitternacht in die Nordsee, und darinnen giebts Fische, Lachß und Neunaugen, die gut zu essen sind, wenn sie gefangen und zugerichtet werden. Der sechste Fluß heist Odera oder Viadrus, das ist verdollmetscht die Oder, der entspringet in

Mähren und fliesset gegen Mitternacht durch das Land der Schlesier, der Polen, der Märcker und der Pommern, in die Ostsee; und darinnen sind Krebse und Aale, zur Speise der Menschen auf Erden, von allerley Grösse, auch grosse und kleine Fische ohne Zahl: Dieß ist der Fluß an welchem die Kinder aus Ungarn und aus Oesterreich, unter dem Feld-Hauptmann Neuperg, zuerst gestritten haben mit den Kindern der Preussen, von denen sie geschlagen wurden: Denn sie stritten wider Riesen und konten nicht bestehen gegen Friedrich, der Preussen König, welcher ist ein junger Held voller List und Tapferkeit. Der Rhein aber wird unter allen Flüssen im Land der Deutschen vor den grösten gehalten, und es sind über denselben gebauet allerley Brücken von Steinen und Schiffen, auch gehen darauf fliegende Brücken.

§. 13.

Und die Männer Carls hielten zusammen einen Rath, wie sie über den Fluß gehen könnten: dann der Franzosen Kinder stunden ihnen gegen über, und hatten die Furth eingenommen, daß Carl mit seinem Heer nicht hinüber kommen sollte. Und einige riethen, daß man ziehen sollte über

die

die Brücke, die gebauet ist von Schiffen, hart an der Stadt Maynz. Aber der Franzosen König hatte geschicket den Botten Blondel an den Hohen-Priester zu Maynz, und ihm sagen lassen die Wortte: „Welches „Tages du den Feld-Hauptmann Carl samt „seinen Heer, wirst ziehen lassen über die „Brücke zu Maynz, so sollt du und alle die „bey dir sind, des Todes sterben, und ich „will eine Wagenburg schlagen um die Stadt „Maynz und sie ängstigen an allen Orten, „und soll kein Stein auf dem andem bleiben: „Siehe, ich Ludewig der König habe dirs „gesagt!„ Da furchte sich der Hohe-Priester und alle die um ihn waren, samt den Aeltesten und Fürnehmsten des Tempels zu Maynz, und baten Carl den Feld-Hauptmann, daß er aus ihren Grentzen weichen möchte mit seinem Heer. Und Carl kam nicht auf die Brücke zu Maynz, sondern blieb zurück mit seinem Heer: dann er hatte lieb den Hohen-Priester zu Maynz, weill er rechtschaffen war vor dem Herrn, den Gott Israel, und wandelte in den Wegen Davids, und war treu dem Reich der Deutschen, und suchte sie zu erretten aus der Dienstbarkeit der Franzosen, durch Weisheit und Verstand, und hatte sich die Augen nicht blenden lassen mit dem Golde der

Franzosen, wie andere, die vor ihm gewesen und abtrünnig worden sind dem Stamm Oesterreich: darum hat ihn auch der Herr gesezt in seinen Tempel zu Maynz, und sein Geschlecht grünet wie die Palmenbäume, die gepflanzt sind an den Wasserbächen.

§. 14.

Als nun Carl vernahm, daß er nicht ziehen konnte über die Brücke bey Maynz so ließ er Schiffe bauen, auf dem Fluß Mayn, hart an dem Flecken Costheim, sieben Feldweges von der Stadt Maynz. Der Schiffe aber waren bey zweyhundert. Und er bauete fünf grosse Last-Schiffe, von Holz aus einem Wald, der genennet wird bis auf diesen Tag der Drey Eicher Haynn und gelegen ist zwischen den Städten Franckfurth und Darmstadt, zwanzig Feldweges lang und funfzehen Feldweges breit. Und die Last-Schiffe waren gebauet mit Rudern, daß je in einem Schiffe 500. Kriegsleute fahren konnten, mit Spießen und Waffen: Und zur Seite waren gepflanzet zehen Stücke, künstlich, zu schiessen mit eisernen Kugeln auf die Köpfe der Franzosen, wie Carl geordnet hatte, nach dem Bild, das ihm Khevenhüller der Feld-Hauptmann gezeiget

zeiget hatte, auf seinem Lager zu Wien, ehe dann er starb.

§. 15.

Und Carl ließ stellen eine Wache von Panduren, zu bewachen die Schiffe, die er hatte bauen lassen. Jederman aber glaubte, daß Carl mit seinem Volck gehen würde über den Mayn, hinunterwerts den Rhein, und daselbst übersezen über diesen Fluß, unterhalb der Stadt Maynz. Und die Kinder der Franzosen glaubten es gleicherweise, und ihr Feld-Hauptmann Coigny sandte Kriegsknechte von dem Heer das unter ihm stund, an dieselbige Seite, wo man hätte übergehen können über den Fluß, um zu bewahren die Furth daselbst, gegen die Panduren und die Männer aus Oesterreich. Aber Carl gedachte anders in seinem Herzen, und hatte nicht willens daselbst über zu sezen mit seinem Heer; sondern er trachtete nur die Kinder der Franzosen irre zu machen, daß sie nicht wissen sollten, bey welcher Furth er über den Fluß sezen würde mit seinem Heer. Dann Carl ist gelehrt in allerley Weisheit, den Krieg zu führen mit List und die Feinde zu locken in den Hinterhalt, wie er gelehrt worden war von Khevenhüller dem Feld-Hauptmann, welcher gesessen hatte 27. Jahr

zu

zu den Füßen Eugenii, des Obersten Feld-Hauptmanns, desgleichen nie gewesen auf dem Erdboden, so lange Menschen auf demselben gewohnet haben.

§. 16.

Und am 2ten Tag des siebenden Monden, welcher heylig war unter allen Seckten der Christen, am Tag Mariä der Vertrauten Josephs von Nazareth, aus dem Samm Davids, wie geschrieben steht in den Büchern der Evangelisten; siehe, da hielt Carl abermahl einen Rath mit den Obersten und Hauptleuten des Volcks und redete mit ihnen auf der Höhe zu Wallersdorff, und sprach: „Es ist alles bereitet, kommet und „lasset uns hinüber gehen zu den Franzo„sen, die jenseits des Flußes stehen: dann „sie haben zusammen gebracht Mastviehe, „Ochsen und Schaafe, ohne Zahl, dazu auch „Rinder und Schweine, und haben ange„richtet Kornhäuser, und gebauet Backö„fen, zu backen das Brod vor die Kriegs„leute: Auch Heu und Stroh, zum Futter „vor Roßen, Mäuler und Esel: Darum, „lasset uns eilen und hinüber ziehen zu ihnen, „ehe sie den Vorrath, den sie gesammlet „haben, selbst aufzehren, und wir hernach „das Land ledig finden, wann wir kommen.„

Da

Da waren alle Obersten und Hauptleute und das ganze Volck frölig, als sie diese Rede vernahmen, und bückten sich zur Erde und beteten an. Carl aber ordnete die Kriegsleute in Vier Hauffen, die miteinander über den Fluß gehen sollten, zur Mitternacht, wann die Kinder der Franzosen schliefen und nichts fürchteten.

§. 17.

Der erste Hauffen aber war gestellet an den Ort, wo die Schiffe von den Panduren waren gebauet worden, bey dem Marcktflecken Costheim, an der Furth zwischen dem Mayn und dem Rhein: Und sie führten die Schiff vom Flecken herunterwärts in den Rhein und jocheten sie zusammen und machten sie fest mit Seilen und Stricken und legten Bretter auf die Schiffe, daß man darüber gehen konnte, allerdings wie Carl der Feld-Hauptmann geboten hatte. Aber in die 5. grossen Last-Schiffe, die er hatte bauen lassen zu Costheim, hieß er steigen die Panduren mit Schwertern, Spiessen und Geschüz, je in ein Last-Schiff 500. Panduren, nach ihrer Ordnung: Und in jedem Last-Schiff waren gestellet zu beyden Seiten 5. Geschüz, die geladen waren mit Pulver und eisernen Kugeln, zu schies-

schiessen auf die Franzosen, die den Panduren wehren wollten ans Land zu steigen. Und die Last-Schiffe fuhren also mit den Panduren über den Rhein, bis an den Marckflecken Weisenau, einen halben Feldweges von der Stadt Maynz, jenseits des Flusses, auf der Höhe.

Die Kinder der Franzosen aber hatten daselbst gestellet 6. Husaren, die acht haben sollten auf den Fluß, und ansagen sollten, wenn sie die Feinde kommen sähen. Und die Husaren huben ihre Häupter auf und sahen daher fahren grosse Schiffe auf dem Wasser, und wusten nicht was es wäre: Die Panduren aber, samt den Hauptleuten die auf dem Schiffen fuhren, wusten es: Sie waren aber still: Da rieffen die Husaren laut und sprachen: Qui est là? Das ist verdollmetscht; Wer da? Die Panduren im Schiff antworteten ihnen nicht, sondern schwiegen, denn es war ihnen gebotten von Carl, dem Feld-Hauptmann, nicht zu antwortten wenn sie gefragt würden, wer sie wären. Da schossen die Husaren ihr Geschüz loos, und liefen rückwerts. Die Panduren aber sprangen auf das Land aus den Last-Schiffen und verfolgten die Husaren bis in den Flecken der vor ihnen lag, und fanden daselbst noch 100. Husaren von den

Kindern der Franzosen, aus dem Heer des Coigny, und sie hieben ihnen zur Stund die Köpfe ab und sezten sich auf ihre Rosse und Mäuler, die sie bey sich hatten. Und da die Panduren dieses thaten im Marckflecken Weissenau, so giengen die andern über die Brücke, welche gebauet ward von den Schiffen zu Costheim; und es giengen noch 8000. Mann über diese Brücke bis an den Marckflecken Weisenau. Also ward vollendet der Uebergang vom ersten Hauffen, nach dem Befehl Carls, des Obersten Feld-Hauptmanns.

§. 18.

Der andere Hauffen, den Carl der Feld-Hauptmann gestellet hatte in seinem Heer, zu gehen über den Fluß in der Franzosen Land, der war gesandt in das Gefielde bey Oppenheim, gegenüber diesseits des Flusses, und es waren ihrer bey 6000. Mann, alle wohlgerüstet mit Bogen und Pfeilen und hatten Schwerter in ihrer Hand: Und sie fuhren auf Schiffen daher, über den Fluß, auf die Kinder der Franzosen, die gegenüber stunden, und auf sie lauerten. Die Männer aber machten ein grosses Geschrey und zündeten Feuer an, und wurffen es auf die Franzosen; und viele

wurden

wurden getödtet auf beyden Seiten. Die Franzosen aber vermeynten, daß die Kriegsleute Carls an diesem Ort allein über den Fluß giengen, darum hatte sich dahin ein grosser Hauffen von ihnen gestellet, an der Anfurth bey Oppenheim, und trieben die Männer Carls viermahl zurück, daß ihrer viele im Wasser umkamen. Der Hauptmann aber der sie führte, wollte nicht ablassen, sondern sezte zum fünfften mahl an, mit seinen Schiffen, und gewann das Land: Und die Kinder der Franzosen wichen zurück und flohen in das Gebürg, da sie sahen daß der Hauptmann mit seinen Knechten ans Land gestiegen wären. Und die Männer jagten ihnen nach, bis an den Bach Libenau, und erschlugen ihrer viele auf dem Weg, der nach Worms gehet.

§. 19.

Und der Dritte Hauffen war gestellet an die Furth, wo gelegen ist die Maulbeer-Insel. Und es war ein Oberster im Volck der Husaren, genennet Menzel, aus dem Geschlecht der Kinder von Sachßen, aus der Stadt Leipzig, der hatte sein Wesen auf der Maulbeer-Insel. Und er ängstigte die Franzosen auf allen Seiten, und nahm ihnen ab alles, was er bey ihnen

ihnen fand, und brachte ein grosses Schrecken unter sie. Es begab sich aber, als Menzel der Oberste ausritte, zu beschauen die Gegend und das Land umher, und die Höhe des Anfurths, jenseits des Flusses, daß die Franzosen versteckt lagen in einem Hinterhalt, den sie gemacht hatten in einem Waizen-Feld, dann die Waizen-Erndte war nahe. Und sie lauerten auf Menzel, damit sie ihn umbrächten, weil er ihnen grossen Schaden thät, wo er hinkam. Menzel aber hatte bey sich einen Waffenträger, und der Waffenträger lief voraus. Und da er kam an das Waizen-Feld, wo der Hinterhalt versteckt lag, hörte er eine Stimme, wie die Stimme eines Franzosen. Und der Waffenträger lief zurück und sprach zu Menzel: Ich höre eine Stimme, wie die Stimme eines Franzosen, darum hüte dich, und gehe nicht fürter, dann die Feinde lauern auf dich. Menzel aber achtete nicht der Stimme des Waffenträgers, sondern gieng fürter, und zog sein Schwerdt aus und hieb in die Luft dreymahl. Und da er kam an das Waizen-Feld, wo der Hinterhalt lag, schossen sie mit Hauffen aus dem Waizen-Feld und Menzel ward getroffen und verwundet, daß er seinen Geist aufgab in zwey Stunden. Und alle, die dieses höreten im Heer

Carls, waren betrübt und trugen leyd um ihn bis auf den Abend. Aber die Franzosen frohlocketen, und dancketen dem Herrn, dem Gott der Franzosen, daß er ihren Feind hinweggenommen hätte von der Erden, der sie so heftig plagte: Dann er war ihnen gram, so lang er lebte. Menzel aber war umkommen, 6. Tage zuvor, ehe der dritte Hauffen ankam an dem Ort, aus dem Heer Carls, überzugehen über den Fluß, an dem Furth der Maulbeer-Insel. Und als der dritte Hauffen kam, versammleten sich die Franzosen in grosser Menge, dann sie vermeynten, daß Carl der Feld-Hauptmann selbst mit unter dem Hauffen wäre, und daselbst übergehen wollte, über den Fluß. Carl aber war nicht dabey; sondern er hatte bauen lassen starke Bollwerke auf der Insel, hoch und künstlich, daß man schiessen konnte über den Fluß, in das Lager der Franzosen, bis die Männer von seinem Heer im Fluß unten her, übergiengen: Dann man konnte über ihren Häuptern auf die Franzosen schiessen, mit allerhand Geschüz.

§. 20.

Als nun Coigny, der Feld-Hauptmann der Franzosen sahe, daß ihm die Feinde zu starck wären; dann Carl hatte gesand an diesen

sen Ort Husaren, Panduren, Warasdiener, Croaten und Morlacken; So ward sein Herz verzagt, wie Wasser, und die um ihn waren erschracken gleicherweise über die fremden Völker, die sie gegen über stehen sahen, mit Spiessen und Schwertern. Und Cogint sandte zur stund Bothen an Sekendorff, den Feld-Hauptmann des Kaysers, daß er ihm eylends zu Hülffe käme, und ihm beystünde; denn die Husaren drangen auf ihn: Und Sekendorff war schon mit seinem Heer hinüber gangen, über den Rhein, da er zuvor sich gelagert hatte im Gefield bey Philippsburg, zwischen einem Wald und Morast, hart am Rhein, jenseits gegen Mittag. Dann Seckendorff war abtrünnig worden von der Königin Theresia und hatte sich geschlagen zu ihren Feinden, darum, daß Theresia ihn errettet hatte aus dem Gefängniß, darinnen er saß, wegen vielen Unrechts das er gethan hatte in Ungarn, dahin er geschicket worden war mit einem Heer, zu streiten wider die Türcken: Also danckete Seckendorff Theresia, der Königin, die ihm gutes gethan hatte. Er kam aber eylends mit seinen Kriegsleuten, beyzustehen dem Feld-Hauptmann Coigny, und ihn zu retten aus der Hand der Husaren und Panduren, die ihm nach dem Leben stelleten.

§. 21.

Und als Seckendorff zu dem Feld-Hauptmann Coigny stieß, ritten sie hinaus, zu besehen das Feld, und Seckendorff sahe, daß die Kinder der Franzosen gebauet hatten einen Wall von Erden, und grossen Bäumen, künstlich; und die Bäume waren zusammengefügt mit eyßernen Banden und Nägeln, und vor dem Wall waren gegraben tiefe Löcher, daß niemand hinüber kommen könnte; sondern man konnte bedeckt stehen, hinter dem Wall und Verhack, bis an den Kopf. Und die Franzosen hießen den Wall la ligne de Germersheim, das ist verdollmetscht, die Germersheimer Linie; und die Brustwehr erstreckte sich von Germersheim bis an das Blachfeld zu Landau, gegen Abend und Mitternacht. Und als Seckendorff, der Feld-Hauptmann die Brustwehr sahe, und die Schanzen und die Löcher, und alles Werck das die Kinder der Franzosen gebauet hatten in diesen Tagen, seitdem die Engelländer fortgegangen waren aus dieser Gegend; so ward er frölich, und sein Geist freuete sich in ihm: Dann er gedachte bey sich selbst, daß Carl mit allem seinem Heer zu Grund gehen würde, ehe er über die Löcher und Schanzen kommen könnte,

hinter

hinter welchen Seckendorff sich lagern wollte mit seinen Volck.

§. 22.

Aber Carl der Oberste Feld-Hauptmann der Königin hatte es anders im Sinn, und stellete den vierten Hauffen von seinem Heer an den Marckflecken Schreck, und befahl dem Feld-Hauptman Nadasti, und Trenck dem Obersten, daß sie daselbst übersezen sollten mit zwanzig tausend Mann Husaren, da sichs die Franzosen mit dem Feld-Hauptmann Seckendorff am wenigsten versahen: Und Nadasti that wie ihm befohlen war, und sezte eylends über den Fluß bey Schreck, mit allem seinen Volk, das er bey sich hatte, und fiel auf die Franzosen von hinten zu, und überstieg die Brustwehr bey Germersheim, und kam in das Lager der Feinde. Als aber die Franzosen sahen, daß das Volck des Feld-Hauptmann Nadasti schon in ihrem Lager wäre, ergriffen sie die Flucht, und Seckendorff der Feld-Hauptmann lief mit ihnen, und lagerte sich im Blachfeld, unter dem Geschüz von Landau; und viele von ihnen wurden getödtet und gefangen, und viele der Hessen, die bey ihnen waren, wurden erschlagen, weill sie sich widersezten dem Feld-Hauptmann Nadasti

und seinen Männern. Also ward vollendet der Uebergang über den Rhein, in einem Tag: Und es war der andre Tag des siebenden Monden da dieser Uebergang geschah: Und alles Volck der Franzosen kam in Schrecken als sie höreten, daß der Uebergang geschehen wären.

§. 23.

Es hatte aber Carl der Oberste Feld-Hauptmann ausgedacht eine List, die Franzosen und den Feld-Hauptmann Sekendorff zu hintergehen, dergleichen noch nicht gebrauchet worden, seitdem unser Vater Noah aus dem Kasten gegangen ist, nach der Sündfluth. Dann Carl schrieb einen Brief an den Feld-Hauptmann Ostein, welcher war, ein streitbarer Held in dem Heer Carls, und der Brief lautete also:

„Dem Feld-Hauptmann Ostein, Freude „zuvor! Weil ich beschlossen habe in der Nacht „zwischen den 1. und 2ten Tag dieses Mon„den, bey Stockstadt zu gehen durch den „Rhein mit allem Heer, das ich bey mir „habe, in das Land der Franzosen; deswe„gen habe ich mein Heer heimlich versamm„let an diesem Ort, darum sollt du dich „aufmachen eylig und nicht säumen, zu „kommen nach Stockstadt zu deinem Hauf-

„fen,

„sen, dem du vorgesezt bist. Eyle und säu-
„me nicht; Gehab dich wohl!

Carl.

Ostein, der Feld-Hauptmann aber, war an selbigem Tag zu Maynz: Und Carl schickte den Brief durch einen Läufer zu ihm nach der Stadt Maynz: Und als der Läufer kam vor das Thor zu Maynz, fragten ihn die Wächter die unter dem Thor stunden, und sagten: Wer bist du, und was bringst du vor eine Bottschaft? Und der Läufer antwortete und sprach: Ich bin ein Läufer aus dem Heer Carls, des Obersten Feld-Hauptmanns der Königin zu Ungarn, und habe Briefe die eylig sind, zu geben dem Feld-Hauptmann Ostein; Und Lieber, ich bitte dich, führe mich in das Haus des Feld-Hanptmann Osteins, daß ich ihm die Briefe gebe, die ich bey mir habe: Dann ich weiß nicht wo er wohnet und kenne ihn nicht. Und der Wächter sagte dem Läufer: Ich wills thun, folge mir nach. Und der Läufer folgte ihm nach. Der Wächter aber führte den Läufer nicht in das Haus wo der Feld-Hauptmann Ostein wohnte; denn es war ihm also befohlen; sondern in das Haus Blondels, des Botten, den der Franzosen König Ludewig gesandt hatte an den Hohen-Priester zu Maynz. Und als der Läufer

in das Haus kam, meynte er, es wäre das Haus des Feld-Hauptmanns Osteins, und Blondel, der Botte der Franzosen, wäre der Feld-Hauptmann Ostein. Und da er zu Blondel hinein kam, sprach der Läufer: Carl der Oberste Feld-Hauptmann hat mir befohlen, eylig zu laufen zu dir, dem Feldmann Ostein, und dir zu geben diesen Brief in deine Hände, und siehe, da hast du den Brief, den mir Carl gegeben hat an dich zu liefern. Blondel aber, der Bott des Königs Ludewigs stellete sich gegen den Läufer, als wäre er der Feld-Hauptmann Ostein, an den der Brief lautete; und nahm den Brief von seinen Händen; und der Läufer wuste es nicht, daß er mit Blondel, dem Botten der Franzosen redete; sondern meynte, er rede mit Ostein, dem Feld-Hauptmann: Dann er hatte ihn nie gesehen, dieweill er lebte. Und Blondel ging in seine Kammer, und las den Brief, und freuete sich im Geist, daß er auf diese Weise entdecket hätte alles, was Carl vornehmen wollte mit seinen Heer. Und er befahl seinen Knechten, den Läufer nicht wieder zurück zu lassen, sondern ihn zu verwahren im Haus und gütlich zu thun, damit Carl nicht erführe, daß der Brief nicht an den Ostein gekommen wäre. Und Blondel sandte zur Stund Reuter und Läufer an

Coigny

Coigny den Feld=Hauptmann der Franzosen, und an Seckendorff, seinen Gesellen, daß sie lagern sollten alles ihr Volck gegen Stockstadt über, da Carl mit seinem Heer gehen würde über den Fluß: Und er sandte ihnen den Brief Carls, der geschrieben war an den Feld=Hauptmann Ostein. Und Coigny, samt Seckendorff, als sie den Brief Carls lasen, dancketen und lobeten sie den Gott der Franzosen, der ihnen entdecket hätte, was Carl im Sinne habe; und liesen eylends versammlen alles Krieges=Volck, an dem Furth des Rheins, der bey dem Flecken Stockstadt gegenüber liegt: Denn sie vermeynten, daß Carl daselbst übersezen würde, wie geschrieben stund in dem Brief, den sie gelesen hatten. Also verführte Carl mit List und grosser Klugheit die Franzosen, daß sie sich alle versammleten an dem Furth gegen Stockstadt, und weggiengen von Weisenau und Schrek, alwo Carl mit seinem Heer über den Fluß zu sezen sich vorgenommen hatte. Als aber Coigny merkte, daß er betrogen wäre, ließ er sich den Bart abscheeren und that kläglich: Und Blondel, der Bott, da er hörete in des Hohen Priesters Pallast, daß es eine List wäre, die Carl gebraucht hättte, schämte sich, und ging hinaus und weinte bitterlich.

§. 24.

Aber des folgenden Tages, rückte der Oberste Feld-Hauptmann Carl mit seinem Heer fürter gen Lauterburg. Daselbst hatten die Kinder der Franzosen gebauet eine Brustwehr mit starken Wällen und Gräben: Und hatten gemacht tieffe Löcher umher in die Erde, daß niemand zu ihnen hinüber kommen konnte. Und je hundert Schritt waren gebauet Thürme, die besezt waren mit Wächtern und allerley Geschüz, zu schiessen auf die Feinde, die sich näherten. Carl aber der Oberste Feld-Hauptmann zog einher muthig und tapfer, und befahl, daß man stürmen sollte. Und seine Männer stürmeten einmüthiglich auf die Franzosen, und überstiegen die Wälle, und vertrieben die Feinde aus ihrem Lager. Da flohen die Franzosen aus ihrer Brustwehr zu Lauterburg, abendwerts in das Gebürg und versteckten sich in das Gebüsch; denn die Husaren jagten ihnen nach. Und Carl schlug die Franzosen von der Brustwehr an, bis in den Wald, sechs Feldweges, bis auf den Abend: Da kehrten seine Männer wieder zu ihm, von der Schlacht, die sie gethan hatten. Und Carl fand daselbst allen Vorrath, den die Franzosen gesammlet hatten, lange Zeit, vor ihr gantzes Heer, und dieser Vor-

rath wurde geschäzet, mehr als vor drey Millionen Silberlinge, nach dem Sekel des Heiligthums.

§. 25.

Und am vierten Tag des siebenden Monden, darinnen der Uebergang geschehen war, schickte Carl den Feld-Hauptmann Nadasti, mit den Husaren und Panduren, die er bey sich hatte, vor die Stadt Weissenburg, und forderte die Stadt auf, daß sie sich ergeben sollte. Und der Feld-Hauptmann der Franzosen, Schack, der in der Stadt lag, schickte seinen Waffenträger vor das Thor und ließ bitten, daß man ihm das Leben schenken sollte, so wollte er die Stadt übergeben. Also gewann Nadasti die Stadt Weissenburg, und nahm gefangen alles was darinnen gefunden ward. Dieses aber ist die Zahl der Gefangenen, und die Beute, die gemacht wurde zu Weissenburg.

Schack, der Feld-Hauptmann der Franzosen.
700. Kriegsknechte.
400. tausend Bündel Heu.
4000. Säcke Haber.
1000. Säcke Reyß.
4000. Stück Brodt.
112. Wägen; samt allem Kriegs-Geräth das in der Stadt war.

§. 26.

§. 26.

Als nun Coigny, der Feld-Hauptmann der Franzosen, und Seckendorff höreten, alles was geschehen war zu Weisenau und zu Schreck und zu Lauterburg und zu Germersheim, da zerrissen sie ihre Kleider; und ein Theil ihrer Kriegsknechte, die bekleidet waren, thaten eben so; und streueten Aschen auf ihr Haupt und banden Säcke um ihre Lenden; Coigny aber, der Feld-Hauptmann weinete laut und trug Leyd über die Erschlagenen der Franzosen. Und als der Hohe Priester zu Straßburg vernahm, daß Carl mit seinem Heer gezogen wäre, über den Rhein, und die Kinder der Franzosen vertrieben hätte in das Gebürg, ging er hinauf in den Tempel, zur Mitternacht, und ließ blasen die Posaunen, und versammlete das Volck und sprach: „Lasset uns unser Hertz samt den Händen aufheben zu „Gott im Himmel. Wir, wir haben gesündiget und sind ungehorsam gewesen, „darum sind unsre Feinde in unser Land „kommen, uns zu erwürgen. Wir sind zu „Koth und Unflath gemacht unter den Völkern. Alle unsere Feinde sperren ihr „Maul weit auf wider uns: Wir werden „gedruckt und geplagt mit Schrecken und „Angst. Die vorhin das niedlichste assen,

„ver-

„verschmachten izt auf den Gassen; die vor-
„hin in Seyden erzogen sind, müssen nun
„im Koth liegen. Die Tochter Franck-
„reich ist in ihrer Gestalt so dunckel vor
„Schwärze, daß man sie auf den Gassen nicht
„kennet: Den erwürgten durchs Schwert
„der Husaren geschahe bas, weder denen so
„da hunger sterben. Es hättens die Könige
„auf Erden nicht geglaubet, noch alle Leute
„in Deutschland und Frankreich, und Spa-
„nien, daß die Widerwertigen und Feinde
„sollten in Elsaß eindringen mit einem Heer,
„und über den Rhein gehen mit Husaren und
„Panduren. Es ist aber geschehen um der
„Sünde willen der Franzosen, und um der
„Missethat willen ihres Königs, der einen
„ungerechten Krieg angefangen hat, mit
„Theresia der Königin der Husaren: Un-
„sere Hauptleute und Obersten rieffen zu
„den Trabanten des Königs: Weichet ihr
„Söhne der Franzosen, weichet, weichet,
„rühret nichts an: Denn sie scheueten sich vor
„den Husaren und flohen vor dem Volck der
„Panduren, daß man auch unter den Hey-
„den sagte: Sie werden nicht lange da blei-
„ben. Noch gaffen unsere Augen auf die
„nichtige Hülffe derer, die in Spanien und
„Neapel wohnen, bis wir müde werden,
„und warten vergeblich auf ein Volck, das

„uns

„uns doch nicht helffen kann. Unsere Ver-
„folger sind schneller denn die Adler unter
„dem Him̃el: Auf den Bergen haben sie uns
„verfolgt und in dem Gefilde bey Speyer
„und Worms, und Landau, und bey Hage-
„nau und Lauterburg auf uns gelauert.
„Ja, freue dich und sey frölich, du Jung-
„frau Straßburg: Denn der Kelch ist nun
„über dich kommen; du must auch trunken
„und entblösset werden.„

§. 27.

Und als der Hohe Priester vollendet hatte sein Gebet, hub das ganze Volck seine Stimme auf und weinete, und zog Trauerkleider an, und fastete bis um die Mittagszeit. Und es kam sie alle eine Furcht und Schrecken an, daß Carl mit seinem Heer sie überfallen möchte und einnehmen die Stadt Straßburg, gleicherweise, wie er mit vielen andern Städten in Elsaß gethan hatte, sint der Zeit er übergangen war über den Fluß, mit seinen Husaren und Panduren. Darum schlossen sie die Thore der Stadt zu, und verriegelten sie mit eisernen Riegeln, innen und aussen, und stelleten Wächter auf allen Thürmen umher und auf die Zinne des Tempels, die es ansagen sollten, wenn sie würden daher ziehen sehen, der Obersten Feld-Hauptmann Carl mit seinem Heer.

§. 28.

Und ein Engel erschien Carl, dem Obersten Feld-Hauptmann, in der Nacht, als er schlief in seinem Zelt. Und der Engel sprach zu ihm: „Stehe auf, Carl, du gesegneter unter den Fürsten der Erden: Stehe auf, umgürte dein Schwert um dich, „dann der Herr hat das ganze Land Elsaß „in deine Hände gegeben, und du wirst „die Franzosen demüthigen, und sie zinßbar machen deiner Schwägerin, der Theresia, wie du ihr zinßbar gemachet hast das „ganze Land der Bayern: Denn der Herr „ist mit dir. Darum schone nicht, sondern „suche auf die Feinde deiner Schwiegerin, „und schlage sie von Morgen bis an den Abend; denn sie sind verzagt, und der Herr, „der Gott deiner Väter streitet wider sie.„ Da wachte Carl der Oberste Feld-Hauptmann auf und fand sich gestärket durch den Engel in seiner Kraft. Und er nahm vor sich die Land-Charte, worauf das Land Elsaß gemahlet war, das er aus der Franzosen Hand reissen sollte und wiederbringen zu Deutschland, wozu es gehöret.

§. 29.

Es ist aber das Land Elsaß gelegen am Rhein, jenseit des Flußes, gegen Abend, und seine Länge ist 18. Meilen, die Breite

aber

aber 6. Meilen, und reichet bis an den Berg Vogesus, das ist verdollmetschet der Vogelberg. Und dieses Land gehörte vor Alters mit zu dem Erbtheil der Kinder von Oesterreich, die es geerbet hatten von ihren Vätern aus dem Stamm Habsburg. Aber der Franzosen König, Ludewig, hatte grosse Begierde zu diesem Land; denn es war ihm wohl gelegen, darum trachtete er darnach wie er es denen Kindern von Oesterreich nehmen möchte. Und es entstund ein grosser Krieg zwischen den Kindern der Franzosen und den Kindern der Deutschen, und der Krieg wehrete 30. Jahr lang. Ludewig aber hatte viele Gesellen und Helffer, und trengete den Stamm von Oesterreich auf allen Seiten, und zwang ihn, daß er das Land Elsaß der Franzosen Könige abtretten muste, als Friede gestiftet wurde in der Stadt Münster. Es waren aber zur selben Zeit zehen Städte gelegen im Land Elsaß, die nicht gehörten zum Stamm der Kinder von Oesterreich, sondern im Bund stunden mit allen Kindern der Deutschen, und wurden genennet die Zehen Reichs-Städte in Elsaß, dieses aber sind die Nahmen aller Städte: Straßburg, welche ist die Haupt-Stadt des ganzen Landes, und Hagenau und Colmar, und Schlet-

stadt,

stadt, und Weisenburg, und Landau, und Ebenheim, und Roßheim, und Münster, und Keyßersberg, und Dürkheim. Und es versprach der Franzosen König, da er Friede machte zu Münster, daß die Städte bleiben sollten in ihrem Bund mit den Kindern der Deutschen, und bey ihren Rechten und Freyheit, wie es ihre Väter gehabt hätten, seit der Sündfluth: Aber Ludewig hielt nicht das er versprochen hatte; dann er glaubte, daß es den Königen und Fürsten auf Erden nicht zieme, daß sie Sklaven seyn sollten von ihren Wortten: Darum that er was ihm wohl gefiel. Und er überzog die Städte mit Krieg, da sie sichs am wenigsten versahen, und machte sie ihm unterhänig bis auf den heutigen Tag. Und als die Kinder in Deutschland hörten, was der Franzosen König gethan hatte an den Städten in Elsaß, die mit ihnen in Bund stunden; schrieben sie an den König einen grosen Brief, und sagten, daß er unrecht gethan hätte: Die Städte aber liesen sie in seinen Händen, bis auf den heutigen Tag. Und Ludewig lobete die Kinder der Deutschen, daß sie so gut Friede hielten und sich nehmen liessen, was ihrem Nachbar anstehet.

Also war nun Carl, der Oberste Feld-Hauptmann der Königin Theresia, übergegangen,

gangen, über den Rhein, mit einem gewaltigen Heer, zu der Zeit, da es die Franzosen am wenigsten glaubten. Und alle, die solches höreten, rieffen und sprachen, daß man es schreiben sollte auf güldene Tafeln mit eissernen Griffeln, und die Tafeln legen in die grösten Tempelauf Erden, weil dergleichen nie geschehen ist, zu unserer Väter Zeiten, daß die Deutschen über den Rhein gegangen wären, zu bekriegen das Land der Franzosen; sondern es ist allezeit alte Sitte und Weise gewesen, so lange die Franzosen gelebt haben auf dem Erdboden, daß sie über den Rhein gegangen sind, und eingefallen in das Erb der Deutschen, und daselbst geplündert, gesenget und gebrennet haben: Darum wird der Nahme Carls, des Sohns Leopolds, des Obersten Feld-Hauptmanns der Königin Theresia, gelobet und gepriesen werden unter allen Völckern auf Erden, daß er zum ersten über den Rhein gegangen ist unter allen Feld-Hauptleuten der Deutschen, zu unserer Väter Zeiten, und gezüchtiget hat die Franzosen mit Scorpionen in ihrem Land. Sein Nahme sey groß in Ewigkeit, Amen!

§. 30.

Und als der Uebergang vollendet war über den Rhein, fande Carl der Oberste

Feld-

Feld-Hauptmann, Läuffer und Boten an Maria, sein Gemahl, die zu Brüssel wohnet, und an die Königin Theresia, seine Schwägerin, und an alle Könige, die mit ihr im Bund stunden, ihnen zu verkündigen, was in diesen Tagen geschehen war. Als aber Maria hörete, daß Carl mit seinem Heer über den Fluß gegangen wäre ohne Schaden; so ließ sie die Trommeten blasen und alles Volck versammlen, das in der ganzen Stadt Brüssel war, und gieng in den Tempel, und lobete Gott, daß er ihren Mann behütet hätte, und sang mit heller Stimme dieß Lied und sprach:

„Dancket dem Herrn mit Paucken und „Cimbeln, ihr Töchter der Könige und „Fürsten, ihr Töchter von Deutschland, „hüpfet und singet! Es kamen von Abend „die Franzosen, und fielen in das Erb mei„ner Schwester, der Königin Theresia: „Ihre Menge bedekte die Wasser, und ihre „Pferde und Esel bedekten das Land. Lu„dewig drauete meiner Schwester Land zu „verbrennen, das Land meiner Geliebten, „und ihre Mannschaft zu erwürgen, und „Kinder und Jungfrauen wegzuführen: A„ber sie sind gestraffet und in meines Carls „Hand gegeben. Carl ward gestärcket vom „Himmel, und ihm Muth und Kraft gege-

„ben, zu gehen über die Wasser, und zu „wandeln auf Ströhmen, wie auf Felßen. „Carl, du bist die Crone von Oesterreich, „du bist die Wonne von Oesterreich und „Ungarn: Du bist eine Ehre des Deut„schen Volcks, daß du eine so grosse That „gethan und den Kindern der Deutschen „so große Wohlthat erwiesen hast, und sie „frey gemachet von dem Joch der Franzosen „und von der Dienstbarkeit ihres Königes. „Du hast sie errettet von der Gefahr die „über ihrem Haupt schwebte, und die sie „nicht erkannten. Sie waren zum Theil „geschlagen mit Blindheit; aber du hast ih„nen die Augen geöffnet, daß sie sich nun „schämen müßen und zurück kehren, die es „mit den Franzosen hielten.„

§. 31.

Und alles Volck trat vor den Herrn und reinigten sich und brachten Brandopfer und Dankopfer, was sie gelobet hatten. Und das Volck in allen Landen der Königin Theresia war frölich und feyerten den Sieg. Und der Tag dieses Sieges wird bey den Husaren und Panduren für ein grosses Fest gehalten und von ihnen gefeyert ewiglich.

Endes des Ersten Buchs.

Das Andere Buch
der
Chronick
Carls,
Des Herzogs zu Lothringen.

Te duce non alias conuersus terga domator
Libera Romanae subiecit colla catenae,
Nec tamen his contentus eris: maiora peractis
Instant.

TIB. *Libr. IV. 1.*

Das Andere Buch

der

Chronick

Karls,

des Herzogs zu Lothringen.

Te duce non alias conversus terga domator
Libera Romanae subiecit colla catenae.
Nec tamen his contentus eris: maiora peractis
Instant.

TIB. Lib. IV.

Das Andere Buch
der
Chronick Carls.

§. I.

Der Uebergang der Husaren und Panduren aber, über den Rhein, in das Land der Kinder Franzosen, unter dem Obersten Feld-Hauptman Carl, geschahe zu der Zeit als man zehlte

Von Erschaffung der Welt, nach unserer Väter Rechnung, 5507. Jahr.

Von der Sündfluth 4039. Jahr.

Von der Zerstörung Jerusalem, der Stadt Gottes 1677. Jahr.

Von Ursprung des Freymäurer-Ordens 777. Jahr; 7. Monden, 7. Tage.

Von Stiftung der Churfürsten 734. Jahr.

Von Anrichtung des jezigen Reichs-Tages 84. Jahr.

Von der lezten türkischen Belagerung von Wien 63. Jahr.

Von der Schlacht bey Höchstädt. 41. Jahr.

Von dem Frieden zu Baden 34. Jahr.

Von der Crönung Ludewigs, des Königs der Franzosen 25. Jahr.

Von der Geburt seines Sohnes, der genennt wird Dauphin, das ist verdollmetscht: Delphin, ein Seefisch, 18. Jahr.

Von der Zeit, da der Dauphin aus den Händen der Dirnen genommen worden, 12. Jahr.

Von der Zeit da der Dauphin ist beschnitten worden, 10. Jahr, 1. Monden und 3. Tag. *

Von Eroberung der Stadt München, 1. Jahr, 7. Monden 4¼ Tag.

Von Ausleerung der Zeug-Häuser in Bayern 7. Monden 5½ Tag.

Von der Flucht des Feld-Hauptmann Bellisle, aus Prag, 1. Jahr, 6. Monden, 13. Tag.

Von

* Siehe des Heil. Röm. Reichs vollständigen genealogischen und schematischen Calender, auf das Jahr 1743.

Von der Zeit der Ungarischen Gefängniß der Kinder der Franzosen 1. Jahr 3. Monden 7. Tage.

Von Verjagung der Franzosen aus Deutschland durch die Husaren und Panduren 1. Jahr, 3. Monden, 3. Tag.

Von der Schlacht zu Dettingen, 1. Jahr, 3. Tag.

Von der Zeit der holländischen Truppen-Vermehrung 1. Jahr, 2. Monden, 3. Tag.

Von Eroberung der Stadt Menin, durch Ludewig der Franzosen König, 25½ Tag.

Von Eroberung der Stadt Ypern durch eben denselben 5. Tag.

Von dem Uebergang des Feld-Hauptmann Seckendorffs mit den Bayern über den Rhein, bey Philippsburg 11. Tag 5. Stunden.

§. 2.

Also giengen die Husaren und Panduren, samt allem Volck, das mit Carl dem Obersten Feldhauptmann ausgezogen war, daher und wandelten durch den Fluß Rhein, in das Erb der Franzosen. Es war aber der 9. Tag des Monden Thamuds, da Carl wandelte mit seinem Heer

durch den Fluß Rhein, zu zerstören die Städte der Franzosen, die sich ihm widersezen würden, wie Jerusalem zerstöret wurde am 17. Tag, des Monden Thamuds. Und als Carl mit seinem ganzen Heer über den Fluß gesezet hatte, und ankommen war im Land der Franzosen, schrieb er eylends einen Brief an Theresia die Königin, seine Schwägerin. Und der Brief lautete also:

„Carl der Feld-Hauptman entbeut „der Königin Theresia, seiner Schwägerin, „und ihrem Mann Stephan, seinem Bru„der, und allem Volck von Oesterreich sei„nen Gruß: Seit dem ich ausgezogen bin „mit deinem Heer, das du mir umtergeben „hast, zu gehen in das Land der Franzo„sen; so habe ich mich gelagert mit diesem „deinem Heer, an dem Fluß, der genennt „wird, der Rhein; und habe getrachtet „Tag und Nacht, wie ich übergehen möch„te über den Fluß mit deinem Heer. Die „Kinder der Frazosen aber hatten sich gela„gert jenseit des Flußes, und wehreten uns „überzugehen, und hatten geboten allen Men„schenkindern, die jenseit des Flußes woh„nen, dein Volck nicht hinüber gehen zu las„sen über das Wasser, das da scheidete ihr „Lager von dem Lager deines Volckes. A„ber

„der, der Gott unserer Väter hat gesendet
„seinen Engel und mich geführet, samt allem
„deinem Volck durchs Wasser, über den
„Fluß, in das Land der Kinder der Fran-
„zosen; also, daß auch nicht einer zurück
„geblieben ist, von deinem Heer. Und
„wir stehen nun im Land der Kinder der
„Frantzosen, und es ist Furcht und Schre-
„cken über sie kommen, und des Todtes
„Angst hat sie überfallen; darum fliehen sie
„vor deinem Heer und verstecken sich in die
„Felßlöcher der Erden und verkriechen sich
„zwischen den Bergen. Aber deine Husa-
„ren und Panduren, liebe Schwester, ja-
„gen ihnen nach, und schlagen sie von Mor-
„gen bis an den Abend. Und nun siehe, die
„Panniere und die Waffen, die wir den
„Franzosen abgenommen haben auf dem
„Weg, als wir ihnen nachjagten: Und wir
„wollen einnehmen ihre Städte und ver-
„bannen alles, was männlich ist, wie du
„befohlen hast. Und dein Heer soll nicht
„zurück kehren, bis wir das Land erobert
„haben, das dir der Herr dein Gott gege-
„ben hat. Gehab dich wohl!„

§. 3.

Und Carl gab den Brief seinem Waf-
fenträger Stappel, und hieß ihn eylen, daß
er

er solchen überbrächte seiner Schwiegerin, nach Wien: Und Stappel lief eylends. Als er aber vor die Stadt kam, nahm er 4. Läuffer zu sich, und hieß sie blasen mit Hörnern, und kam also zu Theresia der Königin, am 15. Tag des Monden Thamuds, und gab ihr den Brief in ihre Hände, und erzehlte alles was geschehen war, in diesen Tagen, am WasserRhein. Theresia aber war schwanger: Und als sie den Brief Carls gelesen hatte, hüpfete das Kind vor Freuden in ihrem Leib. Und sie befahl, daß man eylends kund thun sollte allem Volck, daß Carl der Oberste Feld-Hauptmann eingefallen sey, in das Erb der Franzosen, und daß er mit allem seinem Heer durch den Rhein gewandelt hätte. Und die Diener der Königin stiegen auf die Zinnen des Tempels und verkündigten allem Volck die Botschaft, so Stappel der Waffenträger gebracht hatte; und es wurden geblasen die Posaunen: Und alles Volck erfreuete sich die ganze Nacht hindurch, bis an den Morgen.

§. 4.

Als nun der Tag angebrochen war, ging Theresia die Königin, samt allen ihren Dirnen, hinauf in den Tempel, welcher genennt wird die Stephans-Kirche zu Wien.

Wien. Und sie hatte abgelegt ihre tägliche Kleider und angezogen ihren Königl. Schmuck, und war sehr schön, und nahm 50. Mägde mit sich und lehnete sich zierlich auf die eine; die andern aber folgten ihr und trugen ihr den Schwanz am Rock. Und ihr Angesicht war sehr schön, lieblich und frölich gestaltet und ihr Hertz war voller Freuden. Da sie aber vor dem Altar im Chor des Tempels kam, fiel sie nieder, und betete an und brachte Lob- und Danckopfer. Und sang mit heller Stimme dieß Lied: „Der Heer hat meinen Carl und „mein Volck geführet durchs Wasser: Sein „Arm hat ihn geführet in das Land der „Feinde. Der Herr hat unsere Widersacher „gedämpfet, und vertrieben die uns nach „dem Leben stelleten. Siehe umher Wien! „Und schaue unsern Trost: Siehe, deine „Brüder, die Husaren und Panduren „kommen, ja sie kommen versammlet, bey„de von Morgen und Mitternacht, und „ziehen über das Wasser, in das Land dei„ner Feinde. Zeuch nun aus, Oesterreich! „dein Trauer-Kleid, und zeuch an den herr„lichen Schmuck, denn deine Feinde liegen „zu Boden.„

§. 5.

Und als Theresia ihr Lied vollendet hatte, rieff alles Volck: Amen! Und sie ruheten an selbigen Tag, und alle die in den Städten, und in den Dörffern und Flecken wohneten, machten den Neundten Tag des Monden Thamuds, da Carl mit seinem Heer über den Rhein gegangen war, zum Tag des Wohllebens, und sanden einer dem andern Geschencke. Und der Canzlar beschrieb diese Geschichte und sandte die Brieffe zu allen Einwohnern der Länder der Königin, beyde nahe und fernen, daß sie annehmen und hielten den neundten Tag des Monden Thamuds jährlich, nach den Tagen, darinnen die Kinder von Oesterreich zur Ruhe kommen waren, vor ihren Feinden den Kindern der Franzosen, und nach den Monden, darinnen ihr Schmerz in Freude, und ihr Leyd in gute Tage verkehret war; daß sie dieselben halten sollten vor Tage des Wohllebens und Freuden, und einer dem andern Geschencke schicken und den Armen mittheilen. Und die Völcker der Königin nahmen es an, das sie angefangen hatten zu thun, und das der Canzlar zu ihnen schrieb. Und die Völcker der Königin richteten es auf und nahmens auf

sich und auf ihren Saamen, und auf alle, die sich zu ihnen thäten, daß sie nicht übergehen wollten, zu halten diesen Tag jährlich, wie der beschrieben und bestimmet würde; daß dieser Tag nicht zu vergessen, sondern zu halten sey bey Kindes Kindern, bey allen Geschlechtern in allen Städten und Ländern. Und sie liesen blasen in allen Landen Trometen, und nennten diesen Tag Rosch-Haschana, das ist verdollmetscht: Das Trommeten-Fest, welches nicht sollte übergangen werden bey den Husaren und Panduren, und bey allen Völckern der Königin Theresia, noch sein Gedächtniß umkommen bey ihren Saamen. Und Theresia die Tochter Carls und der Canzlar schrieben, mit ganzer Gewalt zu bestättigen den Brief vom Trommeten-Fest. Und der Canzlar sandte die Briefe zu allen Einwohnern in den 127. Ländern der Königin Theresia, mit freundlichen und treuen Worten, daß sie bestättigten diesen Tag Rosch-Haschana, auf seine bestimmte Zeit, den 9. Tag des Monden Thamuds, wie der Canzlar über sie bestättigt hatte. Und die Königin befahl zu schreiben diese Geschichte des Uebergangs, in ein Buch: Und es geschahe.

§. 6.

§. 6.

Und der Schreiber der Königin ging in den Tempel, zu beschreiben die Schäze, die im Tempel verwahret sind. Und er fand ein Buch, darinnen geschrieben war die Chronick der Husaren und ihrer Väter. Und der Schreiber sprach zu dem Canzlar: Siehe, ich habe die Chronick der Husaren funden im Tempel; und der Schreiber gab das Buch dem Canzlar. Der Canzlar aber sagte es der Königin an, und sprach zu ihr: Der Schreiber der Königin hat mir ein Buch gegeben; und der Canzlar las darinnen vor der Königin. Und es stund geschrieben, daß Attilla der Hunen König, zum ersten gegangen sey über den Rhein, in das Land darinnen die Kinder der Franzosen izo wohnen, und daß er die Einwohner des Landes vertilget habe mit der Schärfe des Schwertes und daß, nach ihm, kommen würde, aus dem Stamm der Christen, ein Held von Abend, und ausziehen würde von Morgen, zu der Zeit, wann ein Comet stehen würde am Firmament: Der würde die Kinder der Franzosen schlagen, von Morgen bis gen Abend, und würde gehen mit einem gewaltigen Heer, in das Land der Franzosen, und verbannen alles was an die Wand pisset.

Da

Da aber der Canzlar diese Worte vor der Königin las, trat auf eine Prophetin, aus den Kindern von Bayern: Und die Prophetin hieß Crescentia. Und sie rief laut und sprach: „ Höret zu ihr Völcker, „die ihr wohnet unter der Sonnen! Heute „sind erfüllet alle Worte, die geschrieben „sind in diesem Buch. Elsaß ist ein sehr „schönes Kalb; aber es kommt von Mor„gen der Schlächter: Und Tagelöhner, so „darinnen wohnen, sind auch wie gemästete „Kälber: Aber sie müssen sich dennoch wen„den und flüchtig werden miteinander, „und werden nicht bestehen: Denn der Tag „ihres Unfalls ist über sie kommen, nehm„lich die Zeit ihrer Heimsuchung. Die „Husaren und die Panduren und die Oe„sterreicher fahren daher, daß der Harnisch „prasselt, und kommen mit Heeres-Krafft, „und bringen Aexte über sie, wie die Holz„hauer. Dieselbigen werden hauen also in „dem Wald zu Hagenau, daß nicht zu zeh„len ist: Dann ihrer ist mehr, weder Heu„schrecken, die niemand zehlen kann. Die „Tochter Franckreich stehet mit Schan„den: Denn sie ist dem Volck von Mor„gen, den Husaren uud Panduren in „die Hände gegeben. Der Herr spricht: „Siehe, ich will heimsuchen die Regen-

„ten in Elsaß, und den König zu Paris, „samt seinen Göttern, mit allen die sich auf „ihn verlassen; daß ich sie gebe in die Hän„de Carls, meines Knechtes. Und her„nach soll Lothringen bewohnet werden, „wie vor Alters. Aber du, mein Knecht „Carl, fürchte dich nicht; und du There„sia, sey unverzagt: Denn siehe, ich will „dir aus fernen Landen Saamen erwecken; „daß Carl soll wieder kommen in Lothrin„gen, und in Friede seyn, und die Fülle „haben.„ Und Theresia die Königin befahl, daß man schreiben sollte alle Worte, so Crescentia, die Prophetin gesprochen hatte. Und es geschahe, wie die Königin befahl.

§. 7.

Als nun Carl mit seinem ganzen Heer versammlet stund jenseit des Wassers, am Furth, im Land der Franzosen, welches genennet wird Elsaß; so hielt er mit den Obersten und Hauptleuten des Heers einen Rath, wohin er weiter ziehen sollte, um das Land einzunehmen das ihm verheissen war. Und am andern Tag, welcher war der 10te Tag des Monden Thamuds, sandte Nadasti, der Feld-Hauptmann, etliche seiner Knechte, von dem Hauffen, der genennet wurde Kalaocky, des Hauptmann Banni-

ti Andrasi, in die Gegend Lauterburg, zu erkundschaften das Land, und zu besehen die Gegend umher. Und die Kundschafter kamen wieder zurück und verkündigten, daß zu Lauterburg nicht mehr als 200. Philister, aus dem Landvolck das in den Dörffern zu Elsaß wohnet, sammt noch 200. Männer, von den Kriegsleuten der Franzosen, sich in der Stadt befinden, solche zu bewachen: Und die Kundschafter sagten weiter, daß hinter der Brustwehr und Wall, den die Franzosen gebauet hatten von Lauterburg gegen Mittag und Mitternacht, keine Wächter noch Hüter stünden, zu hüten die Brustwehr, welche genennet wird La Ligne de Lauterbourg, das ist verdollmetscht die Lauterburger Linie.

§. 8.

Da der Feld-Hauptmann Nadasti gehöret hatte alles, was die Kundschafter erzehlten, und wie sie das Land umher gefunden, sandte er seinen Läuffer eylends zu dem Obersten Feld-Hauptmann Carl, und fragte ihn, ob er fürter rücken sollte? Und Carl schrieb ihm einen Brief und befahl ihm, zur Stund fürter zu rücken, mit allen Kriegs-Knechten, die bey ihm wären, zu erobern und einzunehmen die Stadt, ehe dann die

Kinder der Franzosen kämen, und mehr Volck in die Stadt schickten, sie zu bewahren. Also machte sich Nadasti auf mit seinen Knechten, am eilften Tag des Monden Thamuds, als der Tag sich zu neigen begunte, und zog eylend gen Lauterburg. Ehe aber Nadasti die Stadt erreichen kunnte, hatte der Hauptmann der Franzosen, Gensac zu sich genommen 1300. Mann, von denen Crethi und Plethi, die im Heer des Feld-Hauptmanns Coigny waren, und ritte in grosser Eyl auf die Stadt, und erreichte sie, und legte sich hinein, und verriegelte die Thore der Stadt, von aussen und innen, mit eyssernen und hölzernen Riegeln, und hingen Schlösser davor, ehe dann Nadasti ankam mit seinem Volck.

§. 9.

Als aber Nadasti hinzu nahete mit seinen Knechten, zur Stadt, schickte er einen Botten an den Hauptmann Gensac, der in der Stadt lag, und ließ ihm sagen, daß er die Stadt übergeben sollte, ehe dann er eine Wagenburg um sie schlüge. Dann es ist die Weise unter den Kindern der Deutschen und den Kindern der Franzosen, daß sie erst die Städte auffordern, ehe sie solche einnehmen. Und als der Bott Na-

dasti

dasti unter das Thor kam, verlangte er von den Wächtern, daß man ihn einliesse, weil er eine Bottschaft hätte an Gensac, den Feld-Hauptmann der Franzosen: Und Gensac hieß ihn vor sich führen. Und der Bott redete mit ihm und sprach: „Nada„sti, der Feld-Hauptmann der Königin „Theresia, lässet dir sagen, daß du öffnen „sollt die Thore und ihm die Stadt über„geben, ehe dann er dich dazu zwinge mit „Gewalt.„ Gensac aber antwortete dem Botten und sprach: „Sage Nadasti dei„nem Herrn wieder, daß ichs nicht thun „will, sondern daß ich ihm wiederstehen wer„de, mit allen meinen Knechten, die ich bey „mir habe, so lange ich lebe in dieser Stadt.„ Und der Bott, der gesandt war, ging hin und sagte Nadasti wieder, alle Wort die Gensac geredet hatte. Da zog Nadasti sein Schwert aus, und rief laut: So wahr Carl lebet und meine Seele lebet, Gensac soll mir die Stadt geben, oder ich will ihn verbannen, mit allen die bey ihm sind. Und Nadasti befahl zur Stund den Panduren und Warasdinern, samt denen Männern aus Ungarn, die zu Fusse gehen, aus dem Hauffen Esterhasy und Fortgatsch, daß sie gegen die Stadt rücketen, und die Häuser die ausser der Mauer stünden, mit Feuer anzündeten und verbren-

neten. Und sie holeten eylends brennende Fackeln und Pech und Schweffel, und zündeten es an und wurffen es auf die Häuser und verbrannten sie. Die Panduren aber liefen gegen die Mauer und stürmeten, und steckten ihr Pannier auf die Brustwehr, und die Schwänze der Pferde auf Stangen und drangen in die Stadt. Die aber in der Stadt waren, wurffen mit Steinen auf die Panduren, und schossen einmüthiglich und wehreten sich, und wollten sich nicht geben. Und Nadasti befahl, daß man abgraben sollte das Wasser, uud entzwey hauen die Dämme, die am Wasser gebauet waren. Da das Gensac hörete, überfiel ihn ein Schrecken, und er steckete ein weisses Pannier aus und begehrte mit dem Feld-Hauptmann Nadasti zu reden. Dieser aber wollte ihn nicht sprechen. Da sande Gensac einen Botten zu ihm ins Lager und ließ ihm sagen: Lieber schencke deinem Knecht das Leben, und denen die bey ihm sind; so wollen wir dir die Stadt einräumen, wie du verlanget hast. Da schenckte ihm der Feld-Hauptmann Nadasti das Leben, die aber bey ihm waren in der Stadt musten geloben, nicht mehr zu dienen, in einem Jahr, wider Theresia, die Königin, oder es sollten ihnen Hände und Füsse abgehauen werden. Und

sie

sie versprachen zu thun, wie ihnen Nadasti geboten hatte. Also machte Nadasti die Stadt Läuterburg unterthänig der Königin, und zog hinein mit Frolocken, und fand darinnen grossen Vorrath, den die Kinder der Franzosen gesammlet hatten vor ihr Heer. Und aller Vorrath wurde genommen und ausgetheilet unter das Kriegsvolck des Obersten Feld-Hauptmann Carls. Die Stadt aber besezte er mit Wächtern, und legte Kriegsleute hinein, sie zu bewahren vor den Franzosen bis auf den heutigen Tag.

§. 10.

Und am folgenden Tag, welcher war der 12te Tag des Monden, als die Sonne aufging und der Morgenstern leuchtete, stunde der Feld-Hauptmann Nadasti auf, und ließ zu sich kommen die Obersten im Volck Trips und Moracz, vom Ghilanischen Hauffen, und sprach zu ihnen: Nehmet zu euch zwey Hauffen Husaren und 200. Croaten, und ziehet gegen die Stadt, die vor euch liegt, Cronweisenburg genannt, und nehmet sie ein: Denn der Herr hat sie in unsere Hände gegeben: Und wenn euch jemand begegnet, so sollet ihr ihn nicht grüßen, damit ihr euch nicht verweylet auf dem Weg. Und die Männer thaten

wie ihnen befohlen war, und eyleten, daß sie bald dahin kämen. Und als sie vor die Stadt kamen, siehe, da schlief der Hauptmann der Franzosen, der in der Stadt war, und alle Bürger zu Weissenburg, und lagen noch im Bett, denn es war noch frühe am Tag, und die Männer von Oesterreich waren sehr frühe ausgezogen. Und sie klopfeten am Thor der Stadt, und riefen, daß man sie hinnein lassen sollte. Weil aber die Wächter nicht höreten, denn sie lagen noch in tiefen Schlaff; so nahmen die Männer, die gesand waren, die Leitern, die sie hatten, und legten sie an die Mauer, und überstiegen die Stadt und wecketen auf die Wächter und den Hauptmann der Franzosen, und alle die bey ihm waren, und nahmen sie gefangen, an der Zahl 150. die sie zu dem Obersten Feld-Hauptmann Carl schickten. Als aber in dem Heer der Franzosen ruchbar ward, daß die Männer von Oesterreich die Stadt Weissenburg gewonnen hätten, huben sie ihre Stimme auf und parliereten jämmerlich, und schickten 4. Hauffen Reisigen eylends gegen die Stadt, sie wieder einzunehmen, und die Männer von Oesterreich daraus zu vertreiben. Aber die Obersten so in der Stadt lagen, Trips und Moracz, versammleten ihre Knechte, und

gingen denen Reißigen der Franzosen entgegen, aussen vor der Stadt, und stiessen auf sie; und der Streit nahm überhand, und wurden getödtet und verwundet, viele Männer, auf beyden Seiten. Die Reißigen der Franzosen aber, nahmen die Flucht, und die Husaren jagten ihnen nach, und erschlugen deren viele mit der Schärffe des Schwerts.

§. II.

Da machte sich Coigny, der Feld-Hauptmann der Franzosen auf, mit allem Volk das er bey sich hatte, und zog gegen die Stadt Weissenburg, und gegen die Brustwehr, die daselbst gemachet war, 8. Feldweges lang. Und Trips der Oberste samt Moracz hatten befohlen Forgatsch dem Hauptmann, die Stadt zu bewachen mit den Warasdinern und Panduren. Sie aber stelleten sich mit ihren Knechten hinter die Brustwehr, und warteten bis die Feinde ankamen. Und Coigny rückte mit seinem ganzen Heer gegen die Brustwehr und stürmete drey mahl; die Männer von Oesterreich aber trieben die Franzosen zurück, und einige sprungen über die Brustwehr, und nahmen gefangen viele von den Franzosen, und nahmen ihnen die Panniere. Als aber die

Franzosen nicht aufhöreten zu stürmen, und die Männer von Oesterreich keine Pfeile mehr hatten, verliessen sie die Brustwehr und gingen zurück zu dem Obersten Feld-Hauptmann Carl; die Kinder der Franzosen aber traueten sich nicht, ihnen nachzujagen, sondern blieben hinter Brustwehr stehen: Denn sie meinten, es wäre ein Hinterhalt, den die Männer von Oesterreich versteckt hielten. Und Coigny schlug eine Wagenburg um die Stadt, und ließ stürmen mit allen seinem Heer. Da verlangte Forgatsch, der Hauptmann der in der Stadt war, daß man ihn sollte abziehen lassen, mit seinem Volck: Dann er sahe, daß das Heer der Franzosen stärker war, als daß er könnte Widerstand thun. Und die Franzosen sagtens ihm zu, daß er abziehen sollte mit seinem Volk. Da ließ Forgatsch die Thore der Stadt aufmachen, und übergab die Stadt den Franzosen, wie er versprochen hatte. Als aber die Franzosen in die Stadt kamen, brachten sie die Männer um, die bey dem Hauptmann Forgatsch waren, wider den Bund, den sie mit Forgatsch gemachet hatten: Und die Einwohner der Stadt schlugen gleicherweise auf die Panduren und tödten sie. Also gewonnen die Kinder der Franzosen die

Stadt

Stadt Weissenburg, und lagerten sich vor der Stadt mit ihrem Heer.

§. 12.

Als aber dem Obersten Feld-Hauptmann Carl angesagt wurde, was die Franzosen begangen hätten an Forgatsch dem Hauptmann und seinen Männern, und wie sie nicht gehalten hätten das Wort, so sie ihn gegeben; schickte er sein Heer aus gegen diese Mörder, sie umzubringen und ihre Stadt anzuzünden. Da nun Coigny der Feld-Hauptmann der Franzosen hörete, daß das Heer Carls im Anzug wäre, versammlete er alle Obersten die bey ihm waren, und fragte sie, ob er die Feinde erwarten sollte oder nicht? Coigny aber hatte Läuffer und Botten geschicket zu Ludewig dem König, daß er ihm eylends Hülffe schicken sollte, ehe dann er mit seinem Volck erschlagen würde von den Panduren. Und der König hatte befohlen den Feld-Hauptleuten Belisle und Harcourt, die am Wasser, Maas und Mosel genannt, ihr Kriegs-Heer versammlet hatten, eylend zu ziehen mit ihrem Volck zu dem Feld-Hauptmann Coigny; und sie eyleten Tag und Nacht, daß sie zu ihm stiessen. Es stund aber auf einer von den Aeltesten in dem Heer des Coigny

und

und sprach: Ihr wisset, lieben Brüder, daß Carl, unser Feind, geübet ist in allerley Kriegslist und sein Heer ist stärker denn unser Heer: Werden wir nun stehen bleiben an diesem Ort, mit unsern Volck; siehe, so wird Carl fürter rücken mit seinem Heer, und eine Wagenburg schlagen um Straßburg und einnehmen die Stadt, ehe wirs uns versehen, und uns abschneiden von der Stadt, daß wir ihr nicht zu Hülffe kommen können. Darum rathe ich, man stelle das Volck hinter die Brustwehr, die unsere Våter gebauet haben, vom Rhein bis gen Hagenau, und verhindere den Feind, daß er sich nicht lagere gegen die Stadt Straßburg. Und allen die umher stunden, gefiel dieser Rath, und sie rieffen, daß man thun sollte nach den Wortten des Aeltesten im Volck. Da nahm Coigny seine Knechte, die er bey sich hatte, und flohe eylends auf Hagenau, und stellete sein Volck hinter die Brustwehr, die genennet wird la Ligne de Hagenau, das ist verdollmetscht die Hagenauer Linie. In der Stadt Weissenburg aber, ließ er einen Hauffen zur Besatzung, welcher die Stadt bewahren sollte. Die Brustwehr aber hub sich an bey Drusenheim, einen Marckflecken am Rhein, wo vor Zeiten die Römer ihr Wesen gehabt haben, unter dem Feld-

Haupt-

Hauptmann Drusus, und gehet auf die Stadt Hagenau, und reichet bis an Buschweiller, das am Gebürg lieget. Und vor der Brustwehr fliesset der Bach Motter, und vor dem Bach Motter ist ein Wald, der genennet wird der Hagenauer Wald, bis auf den heutigen Tag. Und da Coigny mit seinen Knechten hinter dieser Brustwehr stund, freuete er sich im Geist, daß er nun errettet wäre aus den Händen der Panduren und Husaren, so lange bis sie die Brustwehr eingenommen hätten.

§. 13.

Carl aber der Oberste Feld-Hauptmann sandte etliche Hauffen gegen die Stadt Weissenburg, zu straffen das Unrecht so den Panduren daselbst und Forgatsch dem Hauptmann geschehen war. Und die Männer von Oesterreich schlugen die Kinder der Franzosen und Hessen, die sie daselbst antraffen, und erwürgten alles, was sich ihnen widersezte, und tödteten alles, was sie auf den Strassen und Gassen fanden, also daß das Blut in den Gassen floß: Und eroberten die Stadt Weissenburg und schlugen die Franzosen und Hessen den Weg hinab bis nach Hagenau. Die Einwohner der Stadt aber, weill sie gottloß gewesen waren

ren und mißgehandelt hatten die Panduren, die bey ihnen lagen, wurden gestraffet um Tausend Pfund Geldes. Und sie versprachen, daß sie forthin nicht mehr sündigen, noch untreu seyn wollten den Kindern von Oesterreich. Seckendorff aber der Feld-Hauptmann flohe ins Gebürg, mit denen die überblieben waren, von seinem Volck, und lagerte sich zu Bischweiller, und weinete, und zog Trauerkleider an über die Kriegsleute die in das Schwert der Husaren gefallen waren.

§. 14.

Und es begab sich zu selbiger Zeit, daß ein Läuffer aus Moscau ankam, bey Carl dem Obersten Feld-Hauptmann, als er stund im Lager gegen Hagenau über. Und der Läuffer sprach zu Carl: Du weist, daß Ludewig der Franzosen König gesendet hat, Chetardie, seinen geheimen Botten in das Land Rußland, an die Königin daselbst, welche genennet wird Czaarin, das ist verdollmetscht: Kayserin. Chetardie aber hatte einen Aufruhr stiften wollen unter dem Volck, und hat eine Verschwörung gemacht unter den Priestern und Leviten in ganz Moscau, daß sie absezen und ins Gefängniß werffen sollten die Aeltesten des Volcks, und wehlen

len sollten andere Aeltesten und Hauptleute in Moscau, die thäten nach dem Willen Ludewigs des Königs der Franzosen: Darum ist Chetardie, der Bott des Königs der Franzosen, gegriffen, verurtheilet und ausgestossen worden, aus dem Land Moscau, und die Königin des Landes Moscau hat geschrieben an Theresia, die Königin zu Ungarn, daß sie ihr beystehen, und zu Hülffe schicken wollte ein Heer, wider alle ihre Feinde; und ich bin abgeschickt, dich zu fragen: Wie viel Kriegsleute du haben wilt, daß dir sollen zugeschickt werden aus Moscau: Denn sie sind alle gerüstet mit Waffen und Spiesen, wenn mein Herr, der Oberste Feld-Hauptmann befiehlet, daß sie kommen sollen.

§. 15.

Carl aber, der Oberste Feld-Hauptmann versammlete die Obersten und Hauptleute seines Heers und verkündigte ihnen die Bottschaft, welche der Lauffer aus Moscau gebracht hatte. Sie rieffen aber einmüthiglich und sprachen: Es thut nicht noth, daß wir fremde Hülffe fordern, auszuführen das Werck, so Theresia die Königin befohlen hat, auszuführen am Fluß Rhein und im Land der Kinder der Franzosen

zosen: Siehe, wir sind bey dir, und haltens mit dir, und wollen mit dir sterben: Darum befiehl, daß die Kinder von Moscau stehen bleiben sollen, an den Gränzen des Landes, und das sie nur Furcht und Schrecken einjagen sollen denen, die in das Erb der Königin Theresia einfallen wollen, damit sie stille sizen müssen, und Theresia ihr Volck, die Husaren und Panduren, gebrauchen könne, wider Ludewig der Franzosen König und wider die Kinder von Spanien, und wider alle ihre Feinde. Und dieser Rath gefiel Carl, dem Obersten Feld-Hauptmann, und er that, wie die Männer gesaget hatten

§. 16.

Und zu der Zeit, als Carl stund mit seinem Heer bey Weissenburg, wurde er geführet vom Geist auf einen hohen Berg, der genennt wird der Kopf, bis auf den heutigen Tag. Denn der Berg ist gestaltet wie eines Menschen Kopf, und seine Spize reichet bis an die Wolcken. Seine Stirne und Nase ist ein Fe sen, der gegen Landau stehet, und er wendet sein Angesicht gegen Morgen, und alle die vorrüber gehen, sperren das Maul auf, und sehen den Kopf an, desgleichen nicht gefunden wird auf dem Erdboden. Und es trat ein Engel zu Carl,

Carl, dem Obersten Feld-Hauptmann, und zeigte ihm mit der Hand, von ferne, das ganze Land Lothringen, und sprach zu ihm: Siehe, das ist das Erbe deiner Väter, und das Land das der Herr dein Gott dir geschencket hat, daß du es wiederbringest zu deinem Volck und es errettest aus der Franzosen Hand. Dann es ist versehen, daß du, und dein Saame nach dir, besizen sollst dieses Land, bis daß vergehen wird Himmel und Erden. Und der Engel der mit ihm redete, hatte einen Maasstab in der Hand, dessen Länge war die Länge eines ganzen Feldwegs, das ist einer Meyle. Und es ward geöffnet die Augen dem Obersten Feld-Hauptmann Carl, daß er sehen könnte, auf den Berg darauf er stund, das ganze Land Lothringen bis an die äussersten Gränzen. Und der Engel reichte ihm dar eine Taffel von Elfenbein, und gab ihm in seine rechte Hand einen eyssernen Griffel, und sprach zu ihm: Siehe, ich will nun hingehen und das Land messen, das dir der Herr dein Gott gegeben hat: Darum schaue mir nach, und gib wohl acht, und zeichne das Land und alle Flüsse, die darinnen sind, auf die Taffel, die ich dir gegeben habe, mit dem Griffel in deiner Hand. Und Carl sagte, daß er thun wollte nach den Worten, die

der Engel zu ihm geredet hatte; und der Engel schied von ihm.

§. 17.

Da hub Carl seine Augen auf, und sahe den Engel fliegen mit dem Maasstab; und der Engel flog gen Morgen, und blieb stehen bey dem Gebürg, das genennet wird Montagne de Vauge, das ist verdollmetscht: Der Vogelberg. Der Berg aber hebt an von Remiremont, und reichet bis gen Befort, und von Befort gehet er bis nach Lubine und Say, gegen Mitternacht. Und der Engel nahm den Maasstab, den er in seiner Hand hatte, und maas die Breite des Landes von Morgen gegen Abend; und es war 20. Feldwegs. Und der Engel flog weiter, und stellete sich gegen Mittag, und schlug an den Maasstab, und maase das Land; und das Maas war 30. Feldwegs: Also ward befunden die Länge des Landes Lothringen. Und Carl nahm den Griffel, und zeichnete auf die Taffel, die ihm der Engel gegeben hatte, die Länge und die Breite des Landes: Nemlich die Länge 30. Feldwegs, die Breite aber 20. Feldwegs, nach dem Maasstab des Engels: Wie der Engel zu ihm geredet hatte.

§. 18.

Und der Engel mit dem Maasstab flog an einen Fluß, der genennet wird: La Meuse, das ist verdollmetscht, die Maas. Und der Fluß laufft durch das ganze Land Lothringen bis in das Meer, das gegen Mitternacht liegt. Und der Engel blieb stehen am Ufer des Flusses, bey Senay, und zeichnete die Städte da er stund, welches war die Grenze des Landes. Und er flog weiter an den andern Fluß, der durch das Land Lothringen fliesset, der genennt wird Mosella, das ist verdollmetscht die Mosel, und gehet in den Rhein, bey der Stadt Coblenz. Und der Engel steckte einen Pfahl oberhalb Thionville, zu bedeuten die Grenze des Landes an dieser Seite. Und es war noch ein Fluß in dem Land, der genennet wird Saravus, das ist verdollmetscht die Saar; und dieser Fluß vermischet sich mit dem andern Fluß, der genennt wird die Mosel. Und der Engel flog wieder auf den Berg, wo Carl stund mit der Taffel und dem Griffel, und Carl zeichnete auf die Taffel alle Berge und Flüsse, und alle Städte, die ihm der Engel gewiesen hatte im Land Lothringen. Und der Engel sprach weiter zu ihm: Siehe, dieses Land wird

getheilet in das Land zu Lothringen und zu Baar: Und Lothringen wird getheilet in drey Landschaften, die genennt werden Baillages; und die erste heisset: Nancy, und die andere Mirecourt, und die dritte Vaudevange. Das Land Baar aber ist getheilet in vier Theile, die genennt werden gleicherweise Baillages; und die erste heisset Barr, die andere Bassigny, die dritte S. Michel, und die vierte Clermont. Und in dem Land in der Mitten, wohnen drey Hohe Priester, und ein jeder derselben hat seinen eigenen Tempel. Die drey Tempel aber heissen Metz, Toull und Verdun. Und Carl schrieb alles auf die Taffel, mit dem Griffel, wie ihm der Engel gesagt hatte. Und der Engel redete weiter mit Carl und sprach: Siehe, dieses Land, das du vor dir siehest, ward genennt, nach der Sündfluth, seit dem Menschen gewohnet haben in diesem Land, Regnum Austrasiae, das ist verdollmetscht: Das Austrasische Reich: Und die Könige dieses Landes haben ihr Lager gehabt zu Metz, darum wurde das Land genennet, zur selbigen Zeit, Regnum Metense, das ist verdollmetscht das Metzische Reich. Es war aber ein König, mächtig von Thaten und Wercken, der hieß Carolus Magnus, das ist verdollmetscht

Carl der Grosse. Sein Sohn aber hieß Ludewig der Fromme: Und Ludewig der Fromme hatte drey Söhne; und er gab dieses Land seinem ersten Sohn, der genennt wurde Lotharius, darum heisset dieses Land Regnum Lotharingicum, das ist verdollmetscht das Reich Lothringen. Und nun höre Carl, und mercke auf meine Stimme: Deine Väter und Priester sind gegeben worden in die Hände der Könige der Franzosen, ins Schwert, ins Gefängniß, in Raub und in Scham des Angesichts, wie es heutiges Tages gehet. Nun aber ist ein wenig und plözlich Gnad geschehen von dem Herrn, daß noch etwas übrigs ist entrunnen von Lothringen. Dein Gott aber hat dich nicht verlassen, und hat Barmherzigkeit zu dir geneigt: Aber, das Land darinn du kommest zu erben, ist ein unrein Land, durch die Unreinigkeit der Franzosen, in ihren Greueln, damit sie es, hie und da, voll Unreinigkeit gemachet haben. Darum thue hinaus, alles, was von den Weibern der Franzosen gebohren ist. So mache dich nun auf, denn dir gebührts. Sey getrost und thue es!

Und da der Engel ausgeredet hatte, verschwand er vor den Augen Carls; und

Carl stieg herab vom Berg und behielt diese Worte in seinem Herzen.

§. 19.

Ludewig aber, der Franzosen König, war gezogen mit einem gewaltigen Heer, und eingefallen in das Erb der Königin Theresia, welches am Meer gegen Abend und Mitternacht liegt, und genennt wird das Niederland, darum weill es niedriger liegt, als andere Länder auf dem Erdboden. Und Ludewig hatte bey sich Noailles, den Feld-Hauptmann, und Moriz, den Grafen zu Sachsen, welcher ist ein Sohn Augusts, des Königs der Polen, den er gezeuget hatte auf der Burg Morizburg, mit einem Kebsweib, die genennet wurde Aurora von Königsmarck. Und Ludewig gewann die Städte Menin und und Ypern, und Knock und Furnes: Dann es lag wenig Volck in den Städten, sie zu bewachen, und niemand hatte geglaubt, daß Ludewig das Volck, welches auf den Inseln wohnet am Meer, und welches genennt wird die Holländer, überfallen würde, weill er einen Bund mit ihnen hatte, und sich freundlich stellete, bis auf den Tag da er sie überfiel. Es waren aber die Städte, die Ludewig der König gewann, geordnet

net zur Brustwehr der Einwohner in Holland, gegen die Kinder der Franzosen.

§. 20.

Das Volck der Holländer aber, als sie höreten daß Ludewig die Städte belagerte, die ihnen geordnet waren zur Brustwehr; sanden sie einen Botten zu ihm ins Lager. Und der Bott hieß Waesenaar: Da der Bott nun vor dem König stund, betete er an, und sprach: „Die Einwohner der Inseln am Meer und in Holland haben gehöret, daß mein Herr der König ihre Städte, die ihnen zur Brustwehr geordnet sind, belagere und einnehme: Darum lassen sie fragen, ob mein Herr der König ihnen zornig sey?„ Und Argenson der Canzlar antwortete und sprach: „Sage denen, die dich gesand haben wieder, daß mein Herr der König ihnen gnädig sey, und keinen Krieg gegen sie führe; sondern, daß er um ihres Besten willen die Sädte belagere und gewinne, damit sie keine Kosten mehr anwenden dörffen, die Städte zu bewahren. Und wenn gleich der König alle ihre Inseln einnimmt, und alles sein Kriegs-Heer in ihr Land führet, und ihre Schiffe verbrennt auf dem Meer: So sollen sie doch

„glauben, daß er sie nicht mit Krieg über-
„ziehet; denn er ist ihnen gnädig und freund-
„lich.„ Da nun Wasenaar, der gesand
war, zurück kam, und ansagte was Lude-
wig der König geantwortet; so berathschlag-
ten sich die Aeltisten im Volck untereinan-
der, und die Männer von Utrecht sagten:
„Wahrlich, der Franzosen König ist uns
„gnädig und freundlich, und erzeigt große
„Barmherzigkeit an uns, daß er die Städte
„einnimmt, die uns zur Brustwehr geordnet
„sind: Denn diese Städte sind uns zur Last
„gewesen, und wir haben viele Kosten an-
„wenden müssen, sie zu bewahren: Nun
„aber träget der König die Kosten und muß
„die Städte bewachen lassen; Darum las-
„set ihm dancken, daß er so freundlich ist,
„und bitten, daß er uns noch ferner gnä-
„dig bleibe.„ Die andern aber schüttelten
die Köpfe und woltens nicht glauben, daß
der Franzosen König dem Volck der Hol-
länder freundlich wäre, indem er ihre Städte
nimmt, die zu ihrer Brustwehr geordnet wor-
den, im Bund, der gemachet war zu Utrecht.
Also war ein Zwiespalt im Volck, und die
Aeltisten gingen auseinander und ward
nichts beschloßen.

§. 21.

§. 21.

Des Tages aber, da Ludewig in seinem Gezelt saß, mit den Feld-Hauptleuten und Obersten des Volcks und aßen und guter Ding waren, kam ein Bott zu Ludewig und sprach: Deine Kriegsleute am Rhein gingen auf und nieder, am Furth des Wassers, und bewachten das Ufer, da kamen die Panduren, die gegenüber standen, und wandelten des Nachts, da es finster war, miteinander durch den Fluß: Und Carl, der Feld-Hauptmann, fiel herüber in dein Land Elsaß und schlug die Knaben mit der Schärfe des Schwerts, und nahm ein die Brustwehr zu Germersheim und zu Weissenburg und zu Hagenau, und ich bin allein entrunnen, daß ich dirs ansagte.

§. 22.

Da der noch redete, kam ein anderer Botte und sprach; Die Kinder in Piemont und Savoyen fielen durch das Gebürg, in das Land Nizza, und gewonnen die Burg Oneglia, und erschlugen die Kinder der Spannier und Franzosen, und nahmen ihnen ihre Eselinnen, und alles, was sie bey sich hatten; und ich bin allein entrunnen, daß ich dirs ansagte.

Da der noch redete, kam einer und sprach: Lobkowiz mit seinem Heer im Land Italien, machte drey Hauffen, und überfiel den Don Carlos und sein Volck, und schlug die Knaben mit der Schärfe des Schwerts und nahm ihnen ihre Kameele, und die Esel worauf sie ritten, und alles, was sie bey sich hatten; Und ich bin allein entrunnen, daß ich dirs ansagte.

Da der noch redete, kam einer und sprach: Chetardie, dein geheimer Bott, den du gesand hattest nach Moscau, wolte einen Aufruhr stiften im Volck, wider die Königin von Moscau, und wider ihre Gewaltigen und wider die Aeltisten im Volck: Sie haben ihn aber gegriffen und ausgestossen aus dem Land, und er muß flüchtig seyn mit allen, die er bey sich hat; ich aber bin allein entrunnen, daß ich dirs ansagte.

§. 23.

Da stund Ludewig auf, und zerriß seine Kleider, und nahm den Lorberkranz, den ihm seine Diener um den Kopf gebunden hatten, und warff ihn hinweg und raufte sein Haupt und fiel auf die Erde und betete an und sprach: „Ich bin nackend von „meiner Mutter Leib kommen, nackend werde ich wieder dahin fahren. Ach Herr! straff

„mich

„mich nicht in deinem Zorn, und züchtige „mich nicht in deinem Grimm. Sey mir „gnädig; dann ich bin schwach. Heyle mich „Herr, dann meine Gebeine sind erschrocken, „und meine Seele ist sehr erschrocken. „Meine Wunden stinken und eydern vor „meiner Boßheit; Es ist kein Friede in mei„nen Gebeinen vor meiner Sünde. Ich „gehe krumm und sehr gebückt; Mein Herz „bebet, meine Kraft hat mich verlassen; „und das Licht meiner Augen ist nicht bey „mir. Meine Lieben und Freunde, stehen „gegen mir, und scheuen meine Plage: Und „meine Nächsten tretten fernne. Gott, sey „mir gnädig nach deiner Güte, und tilge „meine Sünden und Eydschwüre nach dei„ner großen Barmherzigkeit. Ich erken„ne meine Mißethat, und meine Sünde ist „immer vor mir. Siehe, ich bin aus „sündlichen Saamen gezeuget und mei„ne Mutter hat mich in Sünden empfan„gen.„

In diesem allen sündigte Ludewig der Franzosen König nicht, und that nichts Thörigtes wider den Herrn.

Was aber mehr zu sagen ist, von Ludewig, dem König der Franzosen, und von seinen Kriegen die er geführet hat durch seine Hauptleute und Obersten, und von seinen

nen Kebsweibern, der Junfrau Mailly und der Hirten Tochter zu la Meute; siehe, das alles ist geschrieben in den Büchern der Chronicka der Königen der Franzosen durch Joseph Saddi, den Chronickenschreiber.

§. 24.

Und es begab sich nach zween Tagen, daß Ludewig der Franzosen König zu sich berief die Hauptleute und Aeltisten, die bey seinem Heer waren, und sie fragte, was er thun sollte, damit er zurück treiben möchte den Feld-Hauptmann Carl, aus dem Land der Franzosen. Es waren aber mit ihm gezogen Noailles der Feld-Hauptmann, und Harcourt, und Belisle, und Moriz, der genennt wird der Graf von Sachsen, und Argenson der geheime Schreiber des Königs, und noch viele andere aus den Aeltisten des Volckes der Franzosen. Und Noailles sprach zum König: „Siehe, die „Kriegsknechte, die du versammlen lassen „im Land Elsaß, diesseits des Rheins, kön„nen nicht mehr bestehen, vor Carl dem „Feld-Hauptmann und seinen Panduren, „denn ihrer sind zu wenig gegen so viele, „und sie sind alle in Furcht und Schrecken „gesezet worden durch die Husaren und

„Pan=

„Panduren, daß sie flüchtig werden wenn „sie auf sie stossen: Und Coigny, den du über „dein Volck geordnet hast im Land Elsaß, „hat schon die Flucht genommen vor Carl, „deinem Feind, und flüchtet in das Gebürg, „sich daselbst zu verstecken mit seinen Knech„ten; darum wolle der König plözlich Hül„fe senden seinem Volck in Elsaß, und ret„ten die Städte die noch übrig sind, ehe „dann die Feinde kommen und sie einneh„men. Dieses aber sind die Städte, die „meinem Herrn dem König noch getreu „sind, im ganzen Land, Straßburg und „Landau, und Collmar, und Fort„Louis: Dann alle übrige Städte sind ge„wonnen und eingenommen von deinen „Feinden.„

§. 25.

Da Ludewig der König solches hörete, hub er seine Stimme auf und weinete, und seine Hauptleute weinten mit ihm. Aber Argenson, der Schreiber des Königs, der um alle Geheimnisse wuste, stund auf, und neigte sein Angesicht zur Erden, und sprach: „Es wolle mein Herr der König nicht ver„zagen in dieser Noth: Dann der Gott un„serer Väter wird dem König Hülffe sen„den aus fernen Landen. Darum wolle

„mein

„mein Herr, der König, Botten senden an
„Friederich den König, welcher wohnet zu
„Berlin, und sich demüthigen vor ihm,
„und ihn flehen um Beystand in der Noth.
„Denn Friederich der König ist der mäch-
„tigste auf dem Erdboden, und hat Kriegs-
„leute so viel wie der Sand am Meer, und
„Geld so viel als Kieselsteine; und Gott
„der Allmächtige hat erfüllet sein Herz mit
„Weisheit, mehr, als alle Menschen auf
„Erden: Der wird den Herrn, meinen Kö-
„nig, erretten aus der Hand aller seiner Fein-
„de. Darum siehe, wie du gewinnen mö-
„gest, das Herz Friederichs des Königs,
„daß er dir gnädig sey in dieser deiner Noth:
„Dann deine Macht allein kan nicht wider-
„stehen allen denen, die ihre Hand aufhe-
„ben wider dich.„

§. 26.

Und alle die umher stunden, um Ludewig den König, waren frölich über den Rath, den Argenson der Schreiber gegeben hatte; und neigten ihre Häupter, und rieffen einmüthiglich: Diesen Rath haben die Götter gegeben! Da sandte Ludewig der König zwey von den Vornehmsten des Volckes der Franzosen, an Friederich den König der Preussen, mit einem Brief, und sagte ihnen alle

Worte,

Worte, die sie reden sollten, wann sie kämen vor den König. Friederich aber der König war in seinem Haus zu Berlin.

§. 27.

Und da die Botten Ludewigs, des Königs der Franzosen ankamen in der Stadt Berlin, und geführet wurden vor Friederich den König, da fielen sie nieder zur Erden, und beteten an, und sprachen: „Ludewig der Franzosen König hat uns hieher gesand zu dir, und flehet dich, daß du „ihm wollest gnädig seyn, und dein Angesicht nicht von ihm wenden in der Angst, „darinn er steket: Dann auf Erden ist keine Hülffe mehr vor ihn, als allein bey dir, „der du bist der Mächtigste auf dem Erdboden, und deine Reiche regierest mit Weisheit aus der Höhe. Darum sey gnädig „deinem Diener, Ludewig, und sende nur „einen Theil deines Heeres wieder seine „Feinde, und errette ihn aus dieser Noth. „Siehe wir fallen nieder vor deinen Thron, „und bitten, du wollest uns erhören in dieser Angst: Denn wo du die Hand abziehest von deinem Diener Ludewig, der Franzosen König; so muß er unterliegen vor „seinen Feinden, und zu Spott werden bey „allen Völckern auf Erden. Darum wol-

„lest

„lest du dich erbarmen über das Volck der „Franzosen, und ihnen Barmherzigkeit „erzeigen zu dieser Zeit: So wollen wir dir „dienen unser Lebelang. „

§. 28.

Da neigte Friederich seinen Scepter gegen die, die gesand waren von Ludewig der Franzosen König, und hieß sie aufstehen von der Erden, und sprach zu ihnen: „Ge„het hin, und saget Ludewig euerm Herrn „wieder, was ihr sehet und höret: Meine „Kriegsknechte stehen bereit, Frieden zu „stiften auf dem Erdboden, und zu wehren „allen denen, die Krieg erregen wollen: „Dann ich liebe den Frieden, und hasse die„jenigen, die Hader erregen im Volck. „Und ich will thun, was ich finde das Recht „ist, zu erhalten den Frieden unter den „Völckern auf Erden. „ Da neigeten die Botten Ludewigs ihre Häupter nochmahl zur Erden, und beteten an, und flehten abermahls, daß Friederich der König gnädig seyn wollte, Ludewig ihrem Herrn, und ihm Hülffe schicken in seiner Noth; Denn ihr Herz war bekümmert, daß Friederich der König sein Heer nicht würde ziehen lassen, wider die Feinde ihres Herrn.

§. 29.

Ludewig aber, der König der Franzosen, als er gewonnen hatte die Städte Menin, und Knock und Furnes, von den Einwohner der Inseln von Holland, die er überfallen hatte mit seinem Heer, da sie sichs nicht versahen, sagte zu Orry, dem Schazmeister: Gehe hin in die Stadt Rissel, die vor dir lieget, daß man dir gebe das Geld, das zum Bau der Vestungen und Burgen zusammen gebracht ist, das die Hüter an den Thoren gesammlet haben vom Volck, daß du es gebest den Arbeitern, die bestellet sind wieder zu bauen die Brustwehren und Mauern und Thürme, die zerfallen sind, und gebens den Arbeitern, daß sie bessern was baufällig ist an denen Vestungen: Nemlich den Zimmerleuten, und Bauleuten, und Mauerern, und die da Holz und gehauene Steine kaufen sollen, die Vestungen zu bessern; doch, daß man keine Rechnungen von ihnen nehme vom Gled, das unter ihre Hand gethan wird, sondern, daß sie es auf Glauben handeln: Denn ich will, daß man fürterhin Glauben halte, so wie ich ihn halten will, wenn mir der Herr hilft. Und Orry der Schatzmeister thät, wie ihm befohlen war, und sagts dem König

nig wieder und sprach: Deine Knechte haben das Geld zusammen gestoppelt, das in der Münz zu Ryssel gefunden ist, und habens den Arbeitern gegeben, die bestellt sind an den Vestungen und Burgen.

§. 30.

Da war der König frölich, und wartete der Botten, die er gesand hatte, zu Friederich dem König der Preussen. Und die Botten kamen zurück und sagten an, was Friederich der König ihnen geantwortet hatte. Und als Ludewig ihre Rede vernommen hatte, sprach er zu seinen Dienern: „Gehet hin und fraget den Herrn vor mich, „für das Volck, und für ganz Franckreich, „um die Worte Friederichs, des Königs „der Preussen: Denn es ist ein grosser „Grimm der über uns entbrannt ist; darum, daß wir nicht gehalten haben, was „wir versprochen hatten Carln, dem Kayser und seiner Tochter.„ Und die Diener kamen wieder und sprachen: Die Götter werden das Herz Friederichs des Königs lencken, wie Wasserbäche, daß er dir wird gnädig seyn, und Hülffe senden, wenn es Noth thut. Da war Ludewig der König ruhig in seinem Herzen, und nahm sich vor, zu gehen in die Stadt Straßburg und

Hülfe

Hülfe zu leisten seinem Volck in Elsaß, mit allen Kriegsleuten, die bey ihm waren im Land zu Flandern.

§. 31.

Und Ludewig befahl, daß Harcourt der Feld-Hauptmann, eylends sollte zu sich nehmen 30000. Mann, alle gewaffnet mit Spiessen und Schwertern, und Stangen; und ziehen durch das Land Lothringen, und trachten, daß er sich vereinigen möchte mit Coigny, dem Feld-Hauptmann in Elsaß. Coigny aber hatte sich versteket mit allen seinen Kriegsknechten, die noch übrig geblieben waren, in das Gebürg, das hinter Straßburg liegt, gegen Lothringen. Und Ludewig ordnete weiter, daß von allem seinem Heer, das er versammlet hatte in dem Land Flandern, daselbst stehen bleiben sollten 40000. Mann, und er ordnete über sie Moriz, den Grafen von Sachsen zum Feld-Hauptmann. Das übrige aber von seinem Heer nahm Ludewig mit sich, zu ziehen in das Land Elsaß, und zu helffen seinem Volck daselbst, welches hart gedrenget wurde von den Husaren und Panduren. Also blieb Moriz der Graf, mit seinen Kriegsknechten stehen im Land Flandern, nach dem Befehl Ludewigs des Königs, und

vergrub sich allda, mit allen die er bey sich hatte, in die Erde, wie sich die Maulwürffe zu vergraben pflegen, vor dem Nachstellen der Gärtner. Er vergrub sich aber nahe bey der Stadt, die da heisset Cortryck, und machte Schanzen und Brustwehr umher; Dann er fürchte sich vor dem Heer der Alirten, das ist verdollmetscht, der Bundsgenossen der Königin Theresia, als welches gegenüber gelagert war, im Blachfeld, bey dem Fluß der genennt wird Schelde. Ludewig aber der König, und Harcourt der Feld-Hauptmann, zogen ein jeglicher mit seinem Heer, durch das Land Lothringen, an die Grenzen von Elsaß, um daselbst zu helffen den Franzosen ihren Brüdern, und sie zu erretten aus der Hand Carls, des Obersten Feld-Hauptmanns der Königiu Theresia.

§. 32.

Carl aber zog daher mit einem gewaltigen Heer, und breitete sich aus in den ganzen Land Elsaß, und schlug die Franzosen wo er sie antraf, von einem Ort zum andern; Und der Herr gab Glück zu allem, was er vornahm. Und das Volck samt den Bauern im Land fürchteten sich, und versteckten sich in die Felsen und Löcher der Erden;

den; denn sie meinten, daß sie würden verbannet und erwürget werden von den Husaren und Panduren. Carl aber schrieb einen Brief, und ließ verkündigen durch das ganze Land und anheften an allen Thoren der Städte und Flecken, und an allen Rathhäusern, und an den Thüren der Tempel und Schulen in allen Orten. Der Brief aber lautete also:

„Carl, der Oberste Feld-Hauptmann „der Königin Theresia, die Gott lieb hat, „und die da ist die einige Erbin aller Reiche „und Lande, die ihr Vater, Carl der Kayser, verlassen hat, vom Aufgang bis zum „Niedergang; verkündiget allen Einwohnern des Landes zu Elsaß Freude zuvor rc. „Es ist bekannt allen Völkern auf Erden, daß Ludewig der Franzosen König „gebrochen hat, den Eyd den er geschwohren hatte, zu schüzen Theresia die Tochter Carls, bey dem Erb ihres Vaters, und „daß er eingefallen ist in ihr Land, und ermordet hat daselst viele Tausend Menschen, „und geraubet und geplündert hat in ihrem „Land, so lange bis Theresia die Königin, „die Tochter Carls, vertrieben und ausgejaget hat, alle die Mörder und Räuber, „die Ludewig der Franzosen König geschicket „hat in ihr Land. Und der Allmächtige

„hat Sieg und Muth gegeben dem Heer
„der Königin; und gestärket Theresia mit
„Kraft aus der Höhe, daß sie nun verfolgt
„mit ihrem Heer die Franzosen, ihre Fein-
„de, in ihrem eigenem Land, zu strafen die
„Sünden und Boßheit, und alles Uebel
„das sie begangen haben in Oesterreich, in
„Böhmen und in ganz Deutschland. Da-
„rum höret ihr Einwohner des Landes El-
„saß, die ihr unschuldig seyd an allem Bösen,
„und an den Sünden, die euer König und
„seine Kriegsleute verübet haben in Deutsch-
„land, ihr sollet nicht weichen aus euern
„Hütten, noch hinweg fliehen aus euern
„Wohnungen; sondern ihr sollet stille seyn
„und sizen bleiben, ein jeglicher unter seinem
„Weinstock und Feigenbaum: Denn ich bin
„nicht kommen euch zu verbannen, sondern
„euch zu erlösen vom Joch des Königs der
„Franzosen, deßen Väter euch mit Unrecht
„abgereissen haben von dem Reich der Deut-
„schen, zu dem ihr gehöret: Und Theresia
„die Königin lässet euch verkündigen Gnade
„und Friede, so euch wiederfahren soll,
„wenn ihr gehorchen werdet meiner Stim-
„me. Welches Tages aber ihr nehmen
„werdet Spiesse und Waffen, euch zu
„widersezen der Königin Theresia und
„ihrem Heer; siehe, so sollen alle die-
„jenigen

„jenigen verbannet, und vertilget werden von
„der Erden, die sich finden lassen in den
„Waffen, und die sich widersezen meinem
„Befehl. Werdet ihr aber gehorchen mei-
„ner Stimme, und thun nach meinen Ge-
„bothen; so sollet ihr leben bleiben, ihr,
„und eure Weiber, und eure Söhne und
„Töchter, und euer Vieh, und alles was
„ihr habt, und soll euch kein Leyd geschehen,
„bis ins Tausende Glied. Darum seyd ge-
„horsam, und thut allerdings, wie ich euch
„gebiete.

CARL, der Oberste Feld-
Hauptmann der Königin
Theresia, die Gott schüzet
und lieb hat.

§. 33.

Und als die Einwohner des Landes Elsaß den Brief Carls lasen, waren sie froh und lobeten den Herrn, den Gott Israel, daß er das Herz Carls gegen sie gelenket hatte, und brachten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen; auch Brod und Wein, und Futter vor seine Roße und vor die Lastthiere, die er bey sich hatte. Und Carl wurde gepriesen unter allen Völckern auf Erden, die es höreten. Es waren aber etliche Philister aus dem Land Sundgau, die

sich hatten reizen laßen von den Kriegsleuten der Franzosen, daß sie sich wiedersezten dem Gebot Carls des Obersten Feld-Hauptmanns, und nahmen Spiesse und Waffen, und tödteten etliche, die gesand waren aus dem Heer Carls, zu fordern Speiß und Tranck vor die Kriegsleute: Da ergrimmeten die Panduren, und schnitten diesen Philistern ab Nasen und Ohren, und schickten sie herum in dem Land, auf daß das ganze Volck sehen sollte, wie der Ungehorsam bestraft würde an den Uebertrettern der Gebothe Carls.

§. 34.

Und Carl ließ ein Geboth ausgehen, daß alles Volck in Elsaß geschäzet würde, nach der Weise, wie es die Franzosen eingeführet hatten in allen Landen, darinnen sie Krieg geführet. Und diese Schazung war die erste, seitdem Könige und Landpfleger unter den Franzosen sind. Und Carl forderte von der Stadt Straßburg, zu geben hundert Tausend Silberlinge. Und die Aeltisten der Stadt schickten Botten an Carl, den Obersten Feld-Hauptmann, die ihm das Silber darwogen, nach dem Befehl, den er gegeben hatte. Als aber Ludewig der König, und seine Aeltisten zu Paris

ris vernahmen, daß die Einwohner der Stadt Straßburg Schazung gegeben hatten an Carl, dem Obersten Feld-Hauptmann der Königin in Ungarn; zerrissen sie ihre Kleider und streueten Asche auf ihre Häupter; und alles Volck der Franzosen weinete mit lauter Stimme, weil dergleichen nie geschehen war, so lange Straßburg in der Franzosen Händen gewesen: Dann sie hatten geglaubet, daß diese Stadt nicht könnte überwunden werden von einem Volck auf Erden. Und die Franzosen schämeten sich, daß es geschrieben würde in die Bücher der Chronicken: Sie konnten es aber nicht hindern.

§. 35.

Carl aber rückte mit seinem Heer fürter, und schickte den Feld-Hauptmann Bärenklau, und den Feld-Hauptmann Nadasti, einen jeglichen mit einem Heer, denen Franzosen entgegen, die aus dem Land Flandern daher zogen. Er selbst aber ging dem König Ludewig entgegen, ihn zu schlagen, wo er ihn finden würde, und ängstigte die Städte Straßburg, und Landau, und Fort-Louis, die sich ihm wiedersetzten, und schlug eine Wagenburg umher, daß nichts weder aus noch einkommen konnte;

und es war überall in den Städten Jammer und Weheklagen: Und die Einwohner fluchten auf die, so den Krieg angefangen hatten wider Theresia die Königin, darum daß sie solches Unglück über das Land gebracht hätten.

§. 36.

Als nun Ludewig der König der Franzosen hörete, daß Carl mit seinem Heer ihm entgegen rückete und ihn aufsuchte, um mit ihm zu streiten, da ward sein Herz wie Wasser, und fing an zu zittern und zu zagen. Die Diener aber die um ihn waren, merkten, daß sich der König heimlich bekümmerte in seinen Herzen, und daß ihm angst war zu streiten, mit Carl, dem Obersten Feld-Hauptmann, der ihm entgegen rückte. Darum sprachen sie untereinander, lasset uns harren mit dem Heer, ein Tag oder zween, weil wir noch sicher sind vor den Feinden, bis wir einen Rath erfinden, dem König einen Muth zu machen: Dann er ist sehr traurig, und seine Seele ist sehr erschrocken. Und Argenson, der geheime Schreiber des Königs, schickte eylends einen Botten an Maria, die Königin, das Weib Ludewigs des Königs, welche zu der Zeit wohnte im Gartten zu Versailles,

und

und ließ ihr sagen, daß ihr Mann der König traurig wäre in seinem Herzen, darum, weil ihm die Feinde mit einen grossen Heer entgegen gingen, und daß der König weder Speiß noch Tranck zu sich nehmen wollte, und sich verschlösse in seiner Kammer, Tag und Nacht. Da zerriß Maria ihre Kleider, und that kläglich, und schrieb zur Stund einen Brief an Ludewig ihren Mann, daß er sich nicht wagen sollte in den Streit; sondern wiederkehren in sein Haus nach Versailles: Dann sie hatte ihn lieb, und furchte sich, daß er möchte erschlagen werden von den Panduren, weil er des Streits nicht gewohnet war, und noch mit keinem Feind gestritten hatte, dieweil er lebte. Und Maria schickte den Brief durch einen Läufer an den König.

§. 37.

Als aber die Hauptleute und Obersten, die bey dem König waren, höreten, was Maria an ihn geschrieben hatte, schüttelten sie den Kopf und sprachen untereinander: Siehe, es ist ein Schrecken unter dem ganzen Volck vor Carl, uud seinen Panduren: Und das ganze Heer der Franzosen hat sein Vertrauen gesezet auf Ludewig den König, so lange er mit ihnen ziehet, hoffen die Kriegsknech-

knechte, daß sie nicht werden geschlagen, noch überwunden werden von ihren Feinden; welches Tages aber der König weggehen wird aus dem Heer, und wieder umkehren wird in sein Haus, zu seinem Weib und zu seinen Kindern, so wird das Herz des ganzen Volckes verzagt werden, und ein jeglicher wird gleicherweise heimkehren in seine Hütten, und das Lager verlassen: Dann wir wissen, daß wir das Volck gezwungen haben mit Gewalt, auszuziehen mit dem König in das Land Flandern, und zu streiten wider die Königin zu Ungarn. Und alle Aeltisten und Hauptleute der Franzosen waren betrübt: Dann sie wusten nicht was sie thun sollten, und fürchteten, daß wenn es unter das Volck käme, daß der König das Heer verlassen wollte, sie alle sich zerstreuen würden.

§. 38.

Da trat hervor der Artzt des Königs, der auf seinen Leib acht haben muste, und sprach: Ihr Männer, lieben Brüder! Ihr wisset, daß mir befohlen ist acht zu haben auf den Leib des Königs, und daß ich Antwort geben muß der Königin und allem Volck, wann dem König etwas fehlet; und daß ich gelehrt bin in der Kunst, alle Menschen

schen kranck zu machen und wieder zu heilen, die sich unter meine Hand begeben: Und nun höret und mercket auf meine Rede: Ludewig der König ist nicht gewohnet, zu ziehen einen so fernen Weg, wie er gethan hat, aus dem Land Flandern, bis hieher in das Land Lothringen; dann er ist von Jugend auf weichlich erzogen, und kan keine Arbeit ausstehen: Darum ordne ich und gebiete, daß der König kranck seyn solle, 6. Wochen und 3. Tage, bis die Gefahr vorrüber ist; und daß man ihn legen solle in ein Bett, und nicht gehen lassen in die Luft des Landes Elsaß, die er nicht vertragen kan. Siehe, ich der Arzt des Königs habe es euch gesagt: Ihr müsset den Arzt ehren; denn er ist vom Herrn. Und alle die es höreten, verwunderten sich über den Verstand des Menschen, und sprachen untereinander, daß von nun an Ludewig der König kranck seyn sollte, bis die Gefahr vorrüber wäre. Und sie liesen blasen die Trommeten, und verkündigen dem ganzen Volck, daß der König kranck wäre und nicht weiter mitziehen könnte mit dem Heer, und daß er wieder zum Heer kommen würde, so bald er gesund wäre. Und sie schicketen Läuffer nach Franckfurt und in alle Städte umher, anzusagen und kund zu machen al-

len Völckern, daß Ludewig der König der Franzosen kranck wäre in der Stadt, die da heisset Lüneville. Und es gingen zu Franckfurt aus Briefe in alle Welt, darinnen geschrieben stund: Der Allerchristlichste König lieget kranck zu Lüneville. Also blieb Ludewig der König zurück von seinem Heer in der Stadt Lüneville, und das Volck der Franzosen glaubte die Kranckheit des Königs, wie ihnen von den Obersten und Hauptleuten geboten war.

§. 39.

Und als das Heer der Franzosen fürter gezogen war in das Gefilde, gegen Morgen, wo sich Coigny der Feld-Hauptmann verkrochen hatte mit seinem Knechten, in die Felse und Löcher der Berge im Land Elsaß; da lag Ludewig der König auf seinem Lager, in der Stadt Lüneville, nach dem Gebott, das der Arzt des Königs gegeben hatte: Und als 8. Tage um waren, hieß er vor sich kommen Gensac, den Feld-Hauptmann, der in der Stadt Lauterburg gelegen hatte mit 3000. Mann, zu der Zeit wie die Panduren durch den Rhein gegangen sind. Gensac aber hatte die Stadt verlassen, als die Panduren sie umringeten, darum sollte er Antwort geben dem König

König, warum er sich nicht gewehret hätte gegen die Feinde. Und Gensac fiel nieder zur Erden, und betete an und sprach: Gott verleyhe dem König, meinem Herrn, langes leben! Als die Panduren umringet hatten die Stadt Lauterburg, die du mir vertrauet hattest zu beschüzen: so war alles dein Volck auf der Flucht vor Carl dem Feld-Hauptmañ, der eingefallen war mit einem großen Herr in dein Land Elsaß; Und dein Herr war zu schwach, Widerstand zu thun den Feinden; Darum wehnte ich, daß es beßer wäre, die Stadt Lauterburg zu verlaßen, und beym Leben zu erhalten die Männer, die mit mir in der Stadt lagen, als daß sie getödtet würden, durch das Schwert der Panduren. Und nun siehe, ich habe errettet dadurch mehr als 2000. Männer, die sonst verbannet worden wären von den Panduren und Husaren: Darum glaube ich, daß ich recht gethan habe, die Stadt zu verlaßen, die ich doch nicht beschüzen könnte, weill der Feinde zu viel waren.

§. 40.

Da ordnete Ludewig der König einen Rath aus den Altisten und Hauptleuten, daß sie urtheilen sollten, ob Gensac der Hauptmann unrecht gethan hatte, indem

daß er die Stadt Lauterburg verlaßen und eingereumet hatte den Panduren. Coigny aber der Feld-Hauptmann hatte den Gensac verklagt bey dem König, daß er schuld wäre, an allem Uebel, das erfolgt ist im Land Elsaß, weil er sich, nicht gewehrt hatte gegen die Feinde, darum hatten sich diese ausgebreitet im ganzen Land, und verjagt das ganze Heer.

Und die Männer, die gesezt waren vom König zu richten über Gensac den Hauptmann, sprachen einmüthiglich: Er ist des Todes schuldig, und sie schrieen mit lauter Stimme, man sollte ihm den Kopf abhauen. Ludewig aber der König, als er hörete, was dem Gensac geschehen sollte, rief und sprach: nicht also, sondern er soll gesezt werden in den Kerker 12. Jahr lang, und sein Nahme soll ausgestrichen werden aus dem Buch, darinnen geschrieben sind die Nahmen der Ritter unter den Kindern der Franzosen; und nach 12. Jahren soll man den Gensac ordnen zum Zöllner unter das Thor zu Paris. Also wurde Gensac geführt in den Kerker, und sein Nahme wurde ausgelöscht aus dem Buch der Ritter der Franzosen, und der König schrieb einen Brieff, daß, nach 12. Jahren Gensac geordnet seyn sollte zum Zöllner auf den Weeg der, bey dem Thor zu Paris vorüber gehet.

§. 41.

§. 41.

Ludewig aber der König dachte bey sich selbst, daß Coigny geschlaffen habe, als Carl in der Nacht mit seinem Heer durch den Rhein gegangen, und daß er den Fluß nicht recht bewahrt hätte gegen die Feinde. Darum entbrannte sein Zorn, und wollte richten laßen über Coigny den Feld-Hauptmann, gleicherweise, wie geschehen war mit Gensac dem Hauptmann zu Lauterburg. Und Ludewig sande einen Botten zu Coigny, daß er kommen sollte in die Stadt Luneville zum König, und daß er Antwortt geben sollte über das, was er gethan hätte. Coigny aber hatte sich versteckt in einem Loch, unter den Felßen, an den Gränzen deß Landes Lothringen: Und er furchte sich, zu kommen vor das Angesicht des Königs, damit er nicht verurtheilt würde, denn er wuste, daß er übels gethan hatte. Und er schikte in die Stadt Straßburg und ließ ruffen Pitaval, welcher genennt wurde Avocat & Procureur du Parlement, das ist verdollmetscht, Advocat und Procurator bey dem Parlament. Pitaval aber war gelehrt von Jugend auf in der Kunst, die Processe und Streithändel im Volck zu führen, daß sie kein Ende nehmen, und die Wahrheit zu

verdrehen, und die Menschen ums Geld zu bringen, die miteinander hadern nach der Weise der Advocaten in der Welt. Und Pitaval sprach zu Coigny: Sey getrost und fürchte dich nicht; siehe, wann du auch soltest gehangen werden, und stündest schon auf der Leiter, so soll doch meine Kunst dich erretten vom Galgen: Du must mir aber geben sieben Centner Silbers, denn ich und meines gleichen leben vom Raub derer, die sich bethören laßen, miteinander zu hadern vor dem Richter. Da sagte Coigny zu, was Pitaval von ihm forderte, und sprach zu ihm: Siehe, alles was der Mensch hat läst er vor sein Leben; darum gehe du hin zum König und rede mit ihm, an meiner Statt. Da machte sich Pitaval des Morgens frühe auf den Weg, der nach Luneville gehet, zu Ludewig dem König. Und als er vor den König kam, sagte er von wannen er käme. Da sprach der König zu ihm: Wo ist Coigny, dem ich gebotten habe zu kommen, und Antwort zu geben wegen seiner Thaten, die er begangen hat am Rhein? Da antwortete Pitaval, und sprach: Siehe, Coigny ist versteckt in der Höhle bey Zabern im Gebürg, und die Husaren stehen auf allen Wegen und Strassen, und lauern auf ihn, darum

kan

kan er nicht kommen: Denn es stehet geschrieben im Gesez, daß niemand schuldig ist zu erscheinen vor Gericht, wann der Feind auf ihn lauert, und der Weg unsicher ist: Coigny aber hat mich gebeten, zu erscheinen vor dir, an seiner Statt, und Antwort zu geben an seiner Statt, welches allen erlaubt ist nach den Worten des Gesezes; und nun siehe; ich bin hieher kommen, zu reden das Wort vor Coigny deinen Diener, bey meinem Herrn dem König. Darum wolle der König mein Herr offenbahren, was vor eine Sache der König habe, wider Coigny und wider sein Weib, und wider seine Kebsweiber, und wider seine Knechte? Da fragte Ludewig die um ihn stunden, ob es also geschrieben stünde im Buch des Gesezes; und sie antworteten und sprachen: Ja Herr! Pitaval hat recht geantwortet: Denn es ist erlaubt, nach dem Gesez, allen, die vor Gericht gefordert werden, daß sie einen andern schicken mögen an ihre Statt, der vor sie reden möge, an ihrer Statt. Und der König redete weiter, und sprach: „Coigny, den ich gesezt habe, „zu bewahren den Fluß Rhein, und acht zu haben, daß die Feinde nicht gehen sollten über „den Fluß, der hat Schuld, weil die Feinde „gegangen sind durch den Fluß, den ich „ihm befohlen habe zu bewahren, darum ist

„er des Todes schuldig. Lasset ihn her„bringen, er soll des Todes sterben.„

Es ist aber eine Weise bey den Kindern der Franzosen, daß gestellt wird eine Banck, dem Angesicht des Richters gegenüber, und darauf gesezt wird der Beklagte, auf daß er Antwort gebe, denen die ihn fragen: Und diese Weise wird geheissen bey den Franzosen: à la Selette, daß ist verdollmetscht: auf der Folterbanck. Und Ludewig der König befahl, daß herbeygebracht würde la Selette, das ist verdollmetscht: die Folterbanck. Und zur Stund wurde gebracht die Folterbanck und man sezte drauf den Botten des Coigny, der da hieß Pitaval. Und sie banden ihn mit Stricken, daß er nicht aufstehen kunnte von der Folterbanck, darauf er saß.

Und da Pitaval sahe, was die Knechte des Königs mit ihm vornahmen, gedachte er bey sich selbst: Die Wahrheit reden, mag ich nicht, und ich schäme mich zu gestehen: Ich weiß wohl was ich thun will, wann der König und seine Diener mich fragen: ob Coigny geschlaffen habe, als Carl mit seinem Heer durch den Rhein gegangen ist in der Nacht? Ich will die Schuld auf einen andern schieben, damit Coigny frey ausgehe.

§. 42.

§. 42.

Und Ludewig der König sprach zu Pitaval, da er saß auf der Selette; sage an, hat Coigny nicht geschlaffen, als Carl mit seinem Heer gegangen ist des Nachts über den Rhein? Sage an, und läugne nicht, oder du solt des Todes sterben. Da antwortete Pitaval und sprach: „Der König mein Herr sey gnädig „seinem Diener, und wende sein Antliz „nicht von ihm. Siehe, ich bin aus sündi„gen Saamen gezeugt, und meine Mutter „hat mich in Sünden empfangen: Ich size „hier vor dem Angesicht des Königs, ge„bunden mit Stricken, und rede vor dem „König meinem Herrn, an Statt Coigny, „des Feld-Hauptmanns, dem der König, „mein Herr, vertrauet hat alles sein Heer, „und das ganze Land, das genennt wird „Elsaß, diesseits des Rheins. Und nun „siehe mein Herr, der König, daß Elsaß „ein schönes Land ist, und an einem Fluß „liegt, der genennt wird der Rhein, und „der der grösseste ist unter allen Flüssen auf „dem Erdoden; und wenn mein Herr der „König ergehen lässet den Befehl an alle „Sternseher, und an alle Feldmesser auf „dem Erdboden, daß sie messen sollen den „Rhein, an allen seinen Uffern und Enden, „so weit er lauffet; so soll mein Herr der

„König sehen, daß wahr sey, alles was ich
„geredet habe vom Fluß Rhein, seit dem
„ich hier size, auf dieser Stätte: Und ehe,
„dann mein Herr, der König, nicht aus-
„machet den Streit, den die Feinde des
„Coigny erreget haben, bey dem König
„meinem Herrn, über die Länge, und über
„die Breite, und über die Tieffe des Rheins;
„so bin ich nicht schuldig Antwort zu ge-
„ben auf die Frage, die mein Herr der
„König hat ergehen lassen an seinen Knecht.„
Und Pitaval verlangte Zeugen, die erfahren
wären im Fluß Rhein, die sollten erforschen
die Tiefe und die Breite und die Länge des
Flusses: Und Pitaval sagte öffentlich: Daß
er sich vorbehalten wollte alles Recht wider
die Zeugen und ihre Aussagen, damit er nicht
verlezt werden möchte an dem Recht, das
ihm gebührte wider die Zeugen, und ihre
Aussagen wegen des Flusses, der genennt
wird der Rhein.

§. 43.

Und der König sprach: Wann wir
warten sollen, bis der Streit geendigt ist
über die Länge, und die Breite, und die
Tiefe des Rheins, so werden wir alle ster-
ben, bis wir Antwort hören auf die Frage, die
wir haben ergehen lassen an Coigny, ob er nicht
geschlaffen habe, als Carl durch den Rhein
gieng.

gieng. Pitaval aber fing an zu reden, und redete biß auf den Abend, da die Sonne untergieng, daß er auf die Frage nicht eher antworten könnte, bis alles untersucht wäre, wegen des Rheins: dann der Rhein sey mit begriffen in der Frage. Da befahl der König, daß man ihn beyseite brächte; und sie brachten den Pitaval beyseite. Aber des andern Tags sprach Pitaval zum König: Damit der König, mein Herr, mercke, wie geschwind ich dem Streit ein Ende mache; So lasse der König mein Herr ruffen, Seckendorff, den Feld-Hauptmann des Kaysers, daß er bekennen müsse, daß er Ursach sey an allem Unglück, das geschehen ist in Elsaß, sint der Zeit, daß Carl durch den Rhein gegangen ist. Dann Seckendorff stund mit einem Heer jenseits des Flußes, bey der Burg Philippsburg, und sein Lager war umgeben mit Brustwehren und Thürmen, daß Carl nicht kunnte fürter gehen mit seinem Hauffen. Seckendorff aber hat verlassen sein Lager, und ist herüber gegangen über den Fluß mit seinem Heer, also ist ihm nachgefolgt Carl, der Feld-Hauptmann mit seinem Heer, über den Fluß; hätte nun Seckendorff nicht verlassen die Stätte, wo er gestanden ist mit seinem Volck, so hätte Carl nicht fürter rücken können mit seinem

Heer: Darum ist Seckendorff schuld an allem, was übels geschehen ist im Land Elsaß. Coigny aber ist unschuldig, wie mein Herr der König siehet.

§. 44.

Da sande Ludewig der König Botten an Seckendorff, daß er zu ihm käme, und Antwort gebe, über das was Pitaval gesagt hat. Seckendorf aber antwortete den Botten des Königs: Saget euerm Herrn dem König wieder, daß ich stehe vor des Kaysers Gericht, und daß ich mich richten laßen will vom Kayser, dann ich bin des Kaysers Diener.

Und die Botten sagten dem König wieder, was Seckendorf zu ihnen gesprochen hatte. Da war der König zornig, und sprach zu seinen Dienern, schreibet eylends Brieffe an den Kayser, daß untersucht würde, wer schuld sey an allem Uebel, im Land zu Elsaß? Und siehe diese Untersuchung geschiehet noch, bis auf den heutigen Tag und wird schwehrlich nehmen ein

E N D E.

Heer: Darum ist Seckendorff schuld an allem, was übels geschehen ist im Land Elsaß. Coigny aber ist unschuldig, wie mein Herr der König siehet.

§. 44.

Da sande Ludewig der König Botten an Seckendorff, daß er zu ihm käme, und Antwort gebe, über das was Pitaval gesagt hat. Seckendorf aber antwortete den Botten des Königs: Saget euerm Herrn dem König wieder, daß ich stehe vor des Kaysers Gericht, und daß ich mich richten laßen will vom Kayser, dann ich bin des Kaysers Dienner.

Und die Botten sagten dem König wieder, was Seckendorf zu ihnen gesprochen hatte. Da war der König zornig, und sprach zu seinen Dienern, schreibet eylends Brieffe an den Kayser, daß untersucht würde, wer schuld sey an allem Uebel, im Land zu Elsaß? Und siehe diese Untersuchung geschiehet noch, bis auf den heutigen Tag und wird schwehrlich nehmen ein

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb

Die Bücher der Chronicka Carls, des Herzogs zu Lothringen, des Obersten Feld-Hauptmanns der Königin in Ungarn

Franckfurth 1744

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.4737
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098961-7
VD18 14539969-003